# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark. Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Aplerbecker Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 9 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg. Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen, Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

**Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

**Nr. 31** (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Freitag, den 6. Februar 1931** — **64. Jahrgang**


## Haushaltsberatung im Reichstag

# Die Regierung will parlamentarische Erledigung

### Die Etatrede des Reichskanzlers: Bei weiteren Einnahmeausfällen keine Steuererhöhungen sondern weitere Ausgabensenkung – Sicherheit und Besserung der Lage und nicht Popularitätsgründe gälten für die Regierung – Scharfe Angriffe der Opposition — scharfe Antwort des Reichskanzlers

vdz. **Berlin,** 5. Febr. (Tel.) Im Reichstag begann heute bei der zweiten Beratung des Etats die große politische Auseinandersetzung zwischen den radikalen Parteien und der Regierung. Mit der Beratung des Haushalts des Reichskanzlers ging der nationalsozialistische Antrag auf Reichstagsauflösung einher. Von den Nationalsozialisten und Kommunisten lagen Mißtrauensanträge gegen die Regierung vor.

### Reichskanzler Dr. Brüning

eröffnete die Aussprache. Er wurde von den Kommunisten mit Nieder-Rufen und Hungerdiktator empfangen. Er erklärt dann, daß angesichts der heutigen Krise in Wirtschaft und Politik die parlamentarische Erledigung des Etats eine Frage ersten Ranges sei u. fährt fort:

Sicherlich ist die Krise zum großen Teil bedingt durch weltwirtschaftliche Einwirkungen. Sie ist aber auch bedingt durch eine **Krise des Vertrauens** in die Stabilität der deutschen Politik und Wirtschaft. Es ist entscheidend für die zukünftige Entwicklung, daß der Etat auf normalen parlamentarischem Wege verabschiedet wird. (Zuruf der Kommunisten: Was für ein Etat?) Der vorliegende! (Große Heiterkeit.)

**Mein Appell ergeht an den Reichstag, alles daran zu setzen, um in parlamentarischer Verabschiedung dem Etat bis zum 31. März Gesetzeskraft zu verleihen.** Das Ausland blickt mit großem Interesse auf die Beratung dieses Etats und auf die Art seiner Verabschiedung.

Auf die Interpellation des Abg. Stöcker (K) kann ich sofort antworten, daß die **Reichsregierung solchen Diktaturplänen,** wenn sie überhaupt bestehen sollten, **restlos ablehnend gegenübersteht.** (Unruhe bei den Kommunisten.) Der beste Beweis dafür ist die Tatsache, daß die Reichsregierung ja gerade den größten Wert darauf legt, daß der Haushalt parlamentarisch verbschiedet wird. Die Reichsregierung hat in der Vergangenheit wiederholt vom Artikel 48 der Reichsverfassung Gebrauch gemacht. Es ist nicht ihre Absicht, bei der Verabschiedung des Etats von dem gleichen verfassungsmäßigen Mittel Gebrauch zu machen. Bei gutem Willen und vollem Verantwortungsbewußtsein des Parlaments muß die rechtzeitige parlamentarische Verabschiedung des Etats möglich sein.

Die Regierung legt darauf um so mehr Wert, weil vielfach im Ausland von den Möglichkeiten und dem Ausmaß des Artikels 48 falsche Vorstellungen herrschen. (Gelächter bei den Kommunisten). die von deutschen Oppositionsparteien noch genährt werden. Der vorliegende Etat ist aufgebaut auf äußerste Sparsamkeit (Rufe bei den Kommunisten: „Nicht bei der Reichswehr!") und vorsichtigster Schätzung der Einnahmen.

**Die Reichsregierung ist entschlossen, im Falle weiterer Mindererträgnisse bei gewissen Einnahmeansätzen die Ausfälle nicht durch neue Steuern oder Vermehrung der Schulden zu decken, sondern nur durch eine weitere Senkung der Ausgaben und Ersparnisse.**

Die Reichsregierung befindet sich in dieser Frage in Uebereinstimmung mit den Forderungen einiger Reichstagsparteien, auch der Deutschen Volkspartei. (Zurufe links: Dingeldey aufstehen! — Heiterkeit.) Die Regierung erbittet die Ermächtigung, im Laufe des Etatsjahres weitere Ersparnisse zu machen. (Gelächter rechts.) Solche Ersparnisse werden namentlich nach Durchführung gewisser Reformen in der Verwaltung möglich sein. Die Ermächtigung soll für In- und Ausland eine Garantie sein, daß die Reichsregierung ihren Weg zur sicheren Fundamentierung des Haushalts weitergehen will. Dieser Weg ist auch der sicherste für eine baldige Lösung der Reparationsfrage. (Gelächter rechts.)

**Die Reichsregierung ist sich mit allen Kreisen der Bevölkerung darüber einig, daß die Reparationsfrage wie ein düsterer Schatten über dem ganzen deutschen Volke und über allen Rettungsmaßnahmen liegt.**

Die rethorischen Lösungen der Reparationsfrage sind nicht geeignet, der Reichsregierung eine Stärkung in ihrem vorbereitenden Maßnahmen zu geben. (Zustimmung in der Mitte.) Es ist bedauerlich, daß im Ausland die Erkenntnis nicht wächst, daß Deutschland manche wirtschaftspolitischen Maßnahmen treffen muß, die im Auslande unangenehm empfunden werden, um überhaupt Reparationen bezahlen zu können.

**Wir müssen uns die Freiheit nehmen, trotz aller handelspolitischen Ziele, die von der bisherigen Politik nicht abweichen, dafür zu sorgen, daß wir die Reparationsleistungen, solange eine andere Gesamtlösung nicht erzielt ist, so erfüllen, daß wir sie aus eigener Kraft unter Stärkung der eigenen Landwirtschaft und Industrie leisten.**

Teillösungen, wenn sie mit für uns ungünstigen Bedingungen verknüpft sind, sind für die Reichsregierung unakzeptabel. Die Regierung ist vielmehr gesonnen, die gesamte Wirtschafts- und Finanzpolitik so aufzubauen, auf lange Sicht, daß wir eine Gesamtlösung sicher vorbereiten können. In den Dienst der Vorbereitung dieser Gesamtlösung wird die Reichsregierung ihre gesamte Kraft stellen. Im übrigen ist die Reichsregierung nicht gesonnen, sich das Tempo und den Zeitpunkt besonderer Schritte aus innerpolitischen Gründen diktieren zu lassen. (Beifall bei der Mehrheit, Unruhe rechts.)

**Die Regierung wird sich nicht aus Popularitätsgründen in Situationen hineinmanövrieren lassen, aus denen nicht eine Besserung der Lage, sondern eine Schädigung des deutschen Volkes entstehen kann. (Beifall und Unruhe.)**

Wir sind fest entschlossen, zu diesem Standpunkt unter allen Umständen zu stehen. Wir nehmen gern die damit verbundene Unpopularität in Kauf, aber wir werden **nicht die historische Verantwortung dafür tragen,** daß wir in eine Situation hineinmanövriert werden, aus der für Deutschland keine Rettung und Besserung entsteht. In der nächsten Woche werden wir bei der außenpolitischen Debatte auf diese Dinge näher eingehen können.

In den Verhandlungen, die wir in der letzten Woche mit Vertretern der Landwirtschaft geführt haben, ist es möglich gewesen, zu einer Einigung über einen Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft zu kommen. (Lachen und Unruhe rechts.) Es besteht Uebereinstimmung darin, daß die Rettung der Landwirtschaft auf lange Sicht nicht allein auf Zollmaßnahmen beruhen kann.

(Abg. Torgler (K.): Wo bleibt der Gesamtplan zur Rettung der Arbeiterschaft?)

Warten Sie nur, Herr Torgler, auf diese Frage werde ich auch noch kommen. Die Regierung wird in kürzester Frist dem Reichsrat und Reichstag die Maßnahmen vorlegen, die in gemeinsamer Beratung mit den berufenen Vertretern der Landwirtschaft als zweckmäßig erkannt worden sind. Diese Maßnahmen sollen aber keineswegs die Selbsthilfe, auf die es bei der Hilfe für die Landwirtschaft besonders ankommt, irgendwie ausschalten. Die Reichsregierung will mit diesen Maßnahmen in voller Uebereinstimmung mit der bekannten Kundgebung des Reichspräsidenten der Landwirtschaft helfen und bei den Landwirten wieder Mut, Vertrauen und Glauben an die eigene Kraft erwecken. (Lachen rechts.) Sie will allen Grenzgebieten Hilfe bringen, vor allem aber die dringend notwendige Hilfe für den deutschen Osten.

**Eine zweite schwere Sorge für die Reichsregierung ist die Arbeitslosigkeit,**

die in letzter Zeit noch gesteigert worden ist durch Kreditschwierigkeiten. (Lebhafte Unruhe bei den Kommunisten.) Die Regierung hat eine Kommission einberufen, um diesen Gesamtkomplex durch Besprechungen mit den maßgebenden Instanzen der Wirtschaft und der Arbeiterschaft zu untersuchen und zu einer Lösung zu kommen, von der wir bestimmt eine erhebliche Minderung der Arbeitslosigkeit erwarten. Die Möglichkeit einer solchen Lösung hängt aber hier ebenso wie bei der Osthilfe davon ab, ob der Etat rechtzeitig verabschiedet werden kann. Die Regierung richtet an den Reichstag die Mahnung, sich der großen Verantwortung voll bewußt zu sein. Aus diesem Gesichtspunkt begrüßt es die Regierung, daß eine Mehrheit sich zusammengefunden hat, um im Interesse eines besseren Geschäftsganges die Geschäftsordnung zu ändern. (Zuruf rechts: Es lebe die Demokratie!) Wir sind überzeugt, daß eine Demokratie um so stärker und um so angesehener ist, je mehr sie die Verantwortung fühlt, die ihr auferlegt ist. (Lebhafter Beifall in der Mitte.) Die Vereinbarung über die Aenderung der Geschäftsordnung ist ein Zeichen dafür, daß dieses Haus entschlossen ist, ebenso wie die Reichsregierung, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Fehler der Vergangenheit vermieden werden und daß eine Sicherung aller finanziellen Maßnahmen auch für die Zukunft gegeben ist, von der allein eine erfolgreiche Innen- und Außenpolitik letzten Endes abhängt. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Stöhr (NS.) beantragt, nach dieser hochbedeutsamen Erklärung des Reichskanzlers den Reichstag zu vertagen, wie das in ähnlichen Fällen auch sonst geschehen sei.

Der Vertagungsantrag wird abgelehnt. Auch die Kommunisten stimmen dagegen.

### Die Aussprache

#### Abg. Ulbricht (K)

(die nationalsozialistische Fraktion verläßt jetzt geschlossen den Saal.) Der Redner erklärt, es sei bezeichnend, daß man die Antwort auf die Ausführungen des Kanzlers den Kommunisten überlasse. Die Auffassung des werktätigen Volkes von dieser Regierung habe der Kanzler bereits auf seiner Reise durch Deutschland kennen gelernt. Die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit bedeute eine Verhöhnung der fünf Millionen Erwerbslosen. In Berlin seien an einem Tage acht Erwerbslose durch Selbstmord geendet. (Hört, hört bei den Kommunisten). Angesichts dieser Not wage man noch, der Industrie Millionensubventionen zuzuschanzen. In der Frage des Lohnraubs sehe man eine Einheitsfront der Kohlenbarone, der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten. Von der Preissenkung habe der Reichskanzler bezeichnenderweise nichts mehr gesagt. Der Kampf gegen den Youngplan werde einzig und allein von den Kommunisten durchgeführt, denn Kampf gegen den Youngplan bedeute Kampf gegen alle Maßnahmen der Regierung und auch Steuersabotage. Das bedeute Generalstreik gegen den Lohnraub und Massensturm der Erwerbslosen. Am 25. Februar würden die Massen dem Reichskanzler die gebührende Antwort geben.

#### Abg. Dr. Göbbels (NS)

der dann nach dem Kommunisten das Wort erhält, wird von den Kommunisten mit lauten Rufen empfangen: „Nieder mit dem Arbeitermörder!" Abg. Ulbricht (Komm.) zeigt auf Dr. Goebbels und ruft unter dem Gelächter der Kommunisten: „Das ist nun der germanische Typ!" — Präsident Löbe ersucht die Kommunisten wiederholt um Ruhe und ruft wegen eines neuen Zurufes den Abg. Könen (Komm.) zur Ordnung. — Abg. Dr. Goebbels meint, es sei immerhin bemerkenswert, daß der Reichskanzler Dr. Brüning im Reichstag noch eine Erklärung abgibt, statt sich auf die sonst übliche Verordnung auf Grund des Artikels 48 zu beschränken. Die Regierung bemühe sich vergeblich, ihren Bankrott zu verschleiern. Wie wenig das deutsche Volk hinter dieser Regierung steht, das hat Dr. Brüning an den Kundgebungen bei seiner Ostreise erkennen können. Wenn das Ausland heute auf die Unerträglichkeit der deutschen Reparationslast aufmerksam wird, so ist das nicht das Verdienst der Reichsregierung, sondern die Frucht des nationalsozialistischen Massensturms.

Das Kabinett Brüning arbeitet nur mit Notverordnungen, im Volke heißt es, es verordnet die Not. Wenn in Oberschlesien dem Reichskanzler von arbeitslosen Proleten zugerufen wurde „Hungerdiktator", so war das die Stimme des Volkes, die einmal die Stimme Gottes sein wird. (Beifallsklatschen bei den Nationalsozialisten.) Wenn die Nationalsozia-

# Gefängnis für Tausend

### Tausend wegen vollendeten Betrugs verurteilt

wtb. **München,** 5. Febr. Im Tausendprozeß wurde am Donnerstag mittag folgendes Urteil verkündet: Tausend ist schuldig fünf Vergehen des vollendeten und eines Vergehens des versuchten Betruges und wird zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden ein Jahr acht Monate Untersuchungshaft angerechnet. Dagegen wird Tausend von der Anklage eines Vergehens des versuchten Betruges freigesprochen. Soweit verurteilt, hat Tausend die Kosten des Verfahrens zu tragen; soweit Freispruch erfolgte, werden die Kosten auf die Staatskasse übernommen. Die von Tausend verwendeten Materialien einschließlich des in der Kassette gefundenen Geldes werden eingezogen. Das Verfahren gegen Tausend wegen Betruges zum Schaden Buckeleys wird antragsgemäß vorläufig eingestellt. Buckeley erhält wegen Nichterscheinens 500 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Haft.

**In der Urteilsbegründung**

stellt das Gericht sich auf den Standpunkt, daß eine künstliche Goldherstellung wohl theoretisch möglich, aber praktisch nicht durchführbar sei, da zur Elemente-Umbildung Energien notwendig seien, über die die Menschheit noch nicht verfüge. Daher sei auch das Verfahren Tausends (Zusammendrängung von Naturvorgängen von Tausenden von Jahren auf kurze Zeitspannen) abzulehnen. Tausend habe nach dem Rezept der alten Alchimisten gearbeitet. Zu dem Personenkreis um Tausend hätten Leute aus allen Berufen gehört, nur keine Fachleute. Das habe Tausend ausgenutzt. Sämtliche Tatbestandsmerkmale des Betruges seien erfüllt. Seine Fähigkeiten habe Tausend rücksichtslos zu gewinnsüchtigen Zwecken ausgenutzt. Tausend sei ein gewissenloser Betrüger.

Zu seinen Gunsten sei die Leichtgläubigkeit der von ihm betrogenen Personen berücksichtigt worden, die ihm sein Treiben wesentlich erleichtert hätten, andererseits auch der unheilvolle Einfluß, den seine Frau auf ihn ausübte. Von Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte sei Abstand genommen worden, weil Tausend noch nicht vorbestraft sei.

lissen genötigt sind, zur Durchführung ihrer Ideen Brachialgewalt anzuwenden, so ist das verschuldet durch den Terror, den die Bundesgenossen des Reichskanzlers anwenden.

Diese Regierung lebt seit Monaten nur von Geschäftsordnungstricks und vom Staatsstreich. Die Katastrophe ist verschuldet worden durch die Politik dieses Systems, an der das Zentrum maßgebend beteiligt ist. Wir werden es besser machen, sobald wir die Macht haben. (Zurufe aus dem Zentrum: Vorher müssen Sie verschwinden!) Was würden Sie denn sagen, wenn unsere Sturmabteilungen morgen die Finanzabteilungen übernehmen? (Beifallsklatschen bei den Nationalsozialisten.) Sie können an das Volk appellieren, indem Sie unsern Antrag auf Reichstagsauflösung annehmen. Dann werden die Nationalsozialisten mit 180 Abgeordneten wiederkehren.

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hält est an ihrer sturen, eigensinnigen und trotzigen Oppositionsstellung. (Lebhafte Rufe links: „Stur!, das ist Selbsterkenntnis!") Wir haben uns verpflichtet auf die Legalität des Weges, nicht des Zieles. Wir wollen legal die Macht erobern, aber was wir mit dieser Macht anfangen, das ist unsere Sache! (Beifallsklatschen bei den Nationalsozialisten und Rufe: „Ihr werdet ja so blaß!") Wir werden eine wahre Regierung des Volkes bilden und dafür sorgen, daß Deutschland von Männern geführt wird. (Zuruf links: „Du willst ja erst ein Mann werden!") Die bürgerlichen Parteien trauern der Jugend nach, die sie verloren haben. Sie rufen immer: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft!" Nein, das ist falsch, richtig ist, „Wer die Zukunft hat, der hat die Jugend!" Wir haben die Jugend, weil wir die Zukunft haben.

Als Dr. Goebbels in seinen weiteren Ausführungen von einer schamlosen Bettgenossenschaft des Zentrums mit den Marxisten spricht, wird er vom Präsidenten Loebe zum zweiten Mal zur Ordnung gerufen und auf die Folgen eines weiteren Ordnungsrufs (Wortentziehung) aufmerksam gemacht. Dr. Goebbels schließt: Hätte das deutsche Volk nur die Aussicht auf den Youngplan, dann könnte es verzweifeln; aber weil wir da sind, (Lachen links) kann das Volk noch auf Befreiung rechnen. Wir führen es in den Kampf mit dem Rufe: „Deutschland erwache!". Die Nationalsozialisten klatschen am Schluß dieser Rede minutenlang Beifall, sie rufen drei Mal Heil! und verlassen dann geschlossen den Saal.

### Abg. Hollmann (SPD)

Nach dem hemmungslosen Gefühlsausbruch, den wir soeben erlebt haben, kann man zweifeln, wo die Grenzen der Politik aufhören und die Grenzen der Psychiatrie beginnen. Die Herren Goebbels und Ulbricht könnten gemeinsam einen Salon für politische Astrologie aufmachen. (Sehr gut bei den Sozialdemokraten). Wir haben eine verheerende Wirtschaftskrise und eine Hochkonjunktur für politische Phraseure und Wunderdoktoren. Die Vertreter von 13 Millionen Deutschen, die nationalsozialistisch, kommunistisch oder deutschnational gewählt haben, konnten in diesem Hause nicht das geringste Positive leisten. Nur eine monatelange wirtschaftliche und politische Panik konnten sie verursachen. Dieser Winter zeigt, daß alle Versuche, illegal zur Macht zu kommen, an der politischen Vernunft und an der physischen Kraft der Arbeiterklasse scheitern. Der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren in Preußen, die Nationalsozialisten mit ihrem Antrage auf Reichstagsauflösung wollen neue Panikstimmung erzeugen. Diese Politik hat zum Ziel: Erhöhte Unsicherheit der Wirtschaft, vermehrte Erwerbslosigkeit, neue Verwüstung der Staatsfinanzen, neue Kapitalflucht, neue Kreditschwierigkeiten, neue Zinserhöhung, gesteigerten Ruin mittelständlerischen und bäuerlicher Existenzen, neue Gefahren für Sozialrenten und Beamtengehälter, neuen Lohnabbau, weiteres Herabdrücken des Lebensstandards. Die Volksbefragung darf nicht zum Ziel für solche Leute werden, die mit der Volksstimmung a la hausse und a la baisse spekulieren. Dasselbe gilt für die kapitalistischen Schichten, die mit dem Zündstoff einer neuen Nationalversammlung und der Aufzwingung eines schlechteren Wahlrechts spielen. Dem Gemisch von Unfähigkeit und Unehrlichkeit, das die Nationalsozialisten darstellen, liefern wir unser Volk nicht aus. Die Stunde ruft nach Führern. Diese Führung aber darf nur ein Ziel kennen: Deutsches Volk, deutsche Freiheit und deutsche Zukunft.

### Abg. Dr. Döhring (DNVP)

Der Reichskanzler ist Exponent des Zentrums. Es ist nicht leicht, als Zentrumsmann Minister zu sein, denn eine Linie ist nicht gezogen, ein Prinzip ist nicht da. Wenn einer nach rechts will, dann will er alle geschichtstreuen Kräfte mobil machen, wenn er nach links will, dann will er natürlich das Gegenteil. Diese einander widerstrebenden Prinzipien kann man nicht zusammenbringen. Die Weltuhr hat jetzt eine Stunde geschlagen, in der die Mittelparteien kein Platz mehr finden. Die stärksten politischen Kräfte und die Dinge liegen heute bei den Extremen. Wir werfen dem Reichskanzler vor, daß er nicht mit der nötigen Deutlichkeit die kritische Frage in die Weltöffentlichkeit wirft. Wir mahnen ihn weiter, daß in der Reparationsfrage endlich etwas geschehen muß. Das war doch das Verlangen, das sich in dem großen Erfolg der Rechten bei der letzten Reichstagswahl ausdrückte. (Rufe: „Wen meinen Sie mit dieser Rechten? Ihre Partei hat doch große Verluste gehabt.") Lösen Sie den Reichstag auf und Sie werden jetzt, wo der Aufbruch der nationalen Kräfte sich allenthalben zeigt, sehr bald die Wahrheit über Theorie und Praxis der Regierungspolitik erfahren. (Beifallsklatschen bei den Deutschnationalen).

# Gutachter zur Arbeitslosenfrage

## Der Ausschuß begann seine Beratungen

**wtb. Berlin, 5. Febr. (Tel.)** Die von der Reichsregierung eingesetzte Kommission zur Beratung des Arbeitslosenproblems trat heute zur konstituierenden Sitzung zusammen. Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald begrüßte die Mitglieder der Kommission und erklärte u. a., die gegenwärtige überaus große Zahl der Arbeitslosen erheische eine erneute und ernste Prüfung der Abwehrmaßnahmen gegen die Folgen der Krise. Die Kommission solle völlig unabhängig von der Regierung ihre Aufgaben lösen. Die Ministerien, insbesondere das Reichsarbeitsministerium, würde jede erwünschte Hilfe leisten.

Darauf übergab der Minister den Vorsitz dem früheren Reichsarbeitsminister Dr. Brauns. Dieser führte u. a. aus, es könne nicht Aufgabe der Kommission sein, die Ursachen der Arbeitslosigkeit zu untersuchen, die einschlägigen weltwirtschaftlichen und hochpolitischen Zusammenhänge zu erörtern. Die Kommission müsse das Bestreben haben, konkrete Vorschläge zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und ihrer Folgen zu machen. Der Vorsitzende machte dann der Kommission eine Reihe von Vorschlägen und stellte diese zur Besprechung.

Die Kommission einigte sich dahin, ihr Arbeitsprogramm vorläufig nach folgenden Gesichtspunkten zu ordnen:

1. Produktive Gestaltung der Arbeitslosenhilfe.
2. Verteilung der Arbeit nach arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten (Arbeitsvermittlung, Arbeitszeitverkürzung, Doppelverdiener, Verlängerung der Schulpflicht u. a.).
3. Preisbildung und Lohnpolitik in ihrer Auswirkung auf den Arbeitsmarkt.
4. Arbeitsmarkt und Landwirtschaft, Arbeitslosigkeit und innere Kolonisation.
5. Pflichtarbeit, Arbeitsdienstpflicht, freiwilliger Arbeitsdienst, Arbeitsfürsorge.
6. Die unterstützende Arbeitslosenhilfe, Versicherung, Krisenunterstützung, öffentliche Fürsorge, ihre Voraussetzungen und Grenzen, Leistungen, ihr Aufbau und ihr Verhältnis zueinander.

Die Kommission wird am 23. Februar zu einer zweiten Sitzung zusammenkommen.

### Abg. Dr. Kleiner (DStVP)

bedauerte, daß der Reichspräsident sich unter dem verhängnisvollen Einfluß seiner Umgebung dazu habe bestimmen lassen, den neuen Plan und das deutsch-polnische Liquidationsabkommen anzunehmen, das Polen Milliarden zur Aufrüstung gegen Deutschland schenke. Mit seiner Botschaft vom März 1930 habe der Reichspräsident der Reichsregierung zur Pflicht gemacht, der unmittelbaren Not des deutschen Ostens mit allen denkbaren Mitteln zu steuern. Die Reichsregierung habe aber nichts getan, diese Forderung zu verwirklichen. Ohne radikale Ausschaltung des Marxismus, ohne grundlegende Reformen, ohne die Herstellung eines vollkommen neuen Fundamentes deutscher Wirklichkeit blieben alle Not- und Hilfsprogramme unfruchtbares Stückwerk. Das Osthilfeprogramm sei lückenhaft, weil es nur die Sanierung der Schwimmschulden erstrebe, während der Plan Hugenbergs die Sanierung der erststelligen Schulden erstrebe und eine Lastensenkung betone. Der Empfang der Regierungsmitglieder auf ihrer Ostreise habe gezeigt, daß die Regierung dort jedes Vertrauen verloren habe. — Im Laufe seiner Rede wurde Dr. Kleiner zur Ordnung gerufen, weil er auf einen Zwischenruf des Ministers Treviranus diesem antwortete: „Sie leben in dem größenwahnsinnigen Glück, das es Ihnen erlaubt, immer eine schnodderige Bemerkung auf der Zunge zu haben."

### Reichskanzler Dr. Brüning

Der Vorredner hat uns vorgeworfen, daß die Mitglieder der jetzigen Reichsregierung bis 1930 nichts vom deutschen Osten gewußt hätten. Herr Dr. Kleiner, als Sie noch nicht im Reichstag saßen, habe ich eine Reihe von Jahren als Vertreter eines östlichen Wahlkreises im Reichstag gesessen. Meine zweite Rede in diesem Reichstag ist eine Rede gewesen, in der ich das Elend des deutschen Ostens ausmalte, besonders im Elendsgebiet von Waldenburg und Neurode. Ich will einmal ganz offen mit Ihnen reden. (Beifall in der Mitte.) Herr Kleiner, Sie sind zu jung im Parlament, um zu wissen, daß im Jahre 1927 mit Ihrer Partei zusammen eine Regierung gebildet worden ist und daß einer der ersten Zwecke dieser Regierung war, auf meinen Vorschlag hin zuerst den deutschen Osten zu entschulden und dann an die Reparationsfrage heranzugehen. (Hört! Hört! in der Mitte.)

Der Redner fährt in großer Erregung fort: Im entscheidenden Augenblick, wenn man vor den schwersten Entscheidungen stand, sind Sie jeweils aus der Regierung ausgetreten. Eine Koalition Ihrer Partei hat damals gegen unseren Arbeitsminister die Saisonarbeiter in die Arbeitslosenversicherung einbezogen. Diese Dinge müssen einmal festgestellt werden. Aus Ihren Kreisen ist in Schlesien verbreitet worden, ich hätte mich um französisches Kapital bemüht, um den letzten Rest östlichen Grundbesitzes an Frankreich zu verkaufen. (Stürmische Pfui-Rufe.) Mit solchen Verleumdungen und Verdächtigungen ist gegen diejenigen gearbeitet worden, die sich der Not des deutschen Ostens annahmen. Abg. Dr. Kleiner hat gesagt, die Leute, die uns auf der Ostreise beschimpften, wären die Kräfte der nationalen Erneuerung gewesen. Tatsächlich standen da die Nationalsozialisten so eng zusammen mit den Kommunisten, daß man sie gar nicht auseinanderhalten konnte. (Lebhafte Hört-Hört-Rufe.) Diese Demonstranten sind uns auf Lastwagen von einer Stadt zur anderen vorausgefahren worden. (Lebhaftes Hört! Hört! — Unruhe und Zurufe rechts.) Ich habe im Osten mit manchen Deutschnationalen gesprochen, die über diese Dinge ganz anders urteilten, als Dr. Kleiner. Das waren Deutschnationale, die sich noch konservative Staatsgesinnung bewahrt hatten. (Zurufe rechts: „Namen nennen!") Es ist auch eine bedauerliche konfessionelle Hetze im Zusammenhang mit den Ostfragen getrieben worden. (Lärm und Zurufe rechts.) Sie werfen uns vor, daß wir bei der Osthilfe nicht auf die Vorschläge von rechts eingegangen seien. Ja, glauben Sie denn, daß wir dem Geheimrat Hugenberg folgend eine neue Inflation herbeiführen wollen? Seine Vorschläge der Inlandswährung bedeuten doch eine neue Inflation. Wer, wie Sie (nach rechts) dem Reich die nötigen Mittel versagt, der lehnt damit auch die Hilfe für den deutschen Osten ab. Ich kenne den deutschen Osten ebenso gut wie Sie und weiß, daß hinter den Demonstranten nicht die Mehrheit der Bevölkerung des deutschen Ostens steht. Mit solcher Agitation erreichen Sie (zu Dr. Kleiner) nichts für Ihre Partei, sondern Sie erreichen damit nur, daß die Massen entweder dorthin (zu den Nationalsozialisten) und dorthin (zu den Kommunisten) gehen. (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

In einer persönlichen Bemerkung wendet sich Abg. Sprenger (NSDAP.) gegen den Vorwurf, daß er Diätenjägerei betreibe. Unter stürmischer Heiterkeit erklärt Sprenger, daß er keinerlei Diäten unberechtigt eingezogen habe, daß man ihn jedoch nicht für ein Korruptionssystem verantwortlich machen könne, das von den Weimarer Parteien eingeführt worden sei.

Die Fortsetzung der Beratung wird um 7 Uhr auf Freitag 3 Uhr vertagt.

## Einigung über die Immunitätsanträge

**cnb. Berlin, 6. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.)** Im Reichstag ist, wie die Voss. Ztgs berichtet, in interfraktionellen Besprechungen der hinter der Regierung stehenden Parteien beschlossen worden, alle Anträge auf Einstellung von Strafverfahren gegen Abgeordnete an einem der nächsten Tage im Plenum zu verhandeln. Der Abg. der Bayerischen Volkspartei Rauch wird beantragen, diese Anträge generaliter abzulehnen. Außerdem wird vom Abg. Kardorff (DVP) beantragt werden, daß alle Anträge der Strafbehörden auf Aufhebung der Immunität restlos bewilligt werden. Für beide Anträge ist bereits eine Mehrheit im Reichstag geschaffen, weil die Sozialdemokratische Partei, obwohl auch einige Mitglieder von ihr von den Immunitätsaufhebungsanträgen betroffen werden, den Beschlüssen der Mittelparteien beitreten und für die Anträge Rauch und Kardorff stimmen werde.

## Einbürgerung von Ausländern

**Thüringens Einspruch im Reichsrat abgelehnt.**

**vdz. Berlin, 6. Febr. (Funkspr.) Der Reichsrat wies gestern mit wechselnden Mehrheiten alle Einsprüche Thüringens gegen die von anderen Ländern beabsichtigten Einbürgerungen von Ausländern zurück.**

Die thüringische Regierung hatte im Reichsrat gegen 362 Anträge fremdrassiger Ausländer auf Einbürgerung in Deutschland Einspruch erhoben. Am Donnerstag beschäftigte sich der Reichsrat mit 120 Fällen aus dieser Liste. Obwohl die Ausschüsse empfohlen hatten, in einer Reihe von Fällen, in denen die Aufenthaltsdauer unter 25 Jahre betrug, einen Einspruch für begründet zu erklären, beschloß der Reichsrat doch mit einer Mehrheit, die umso kleiner wurde je kürzer die Aufenthaltsdauer der Ausländer war, die Einbürgerung in allen 120 Fällen zunehmigen. Gegen die Einbürgerung stimmten in allen Fällen die Vertreter Thüringens und Braunschweigs. Gegen ihre Stimmen wurde auch eine Ausschußentschließung angenommen, die für die Zukunft neue Richtlinien bei der Behandlung von Einbürgerungsanträgen aufstellt. Darin kommt zum Ausdruck, daß die Einbürgerung fremdstämmiger, einer fremden Kultur entstammender Ausländer in den letzten Jahren gestiegen sei und in den nächsten Jahren mit verhältnismäßig vielen Anträgen zu rechnen sei von Ausländern, die erst nach dem Kriege eingewandert sind. Deshalb sei eine besonders strenge und zurückhaltende Behandlung erforderlich. In der Regel soll der Einbürgerung ein Inlandsaufenthalt von 20 Jahren vorausgehen. Bisher galt ein Aufenthalt von 10 Jahren als diese Grenze.

## Frauenstimmrecht in Japan?

**bb. Tokio, 6. Febr. (Tel.)** Die Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Erteilung des allgemeinen Stimmrechts an japanische Frauen, die das 25. Lebensjahr erreicht haben, vorsieht. Dadurch würden 13 Millionen neue Wähler in Japan geschaffen werden. Es wird, einem Telegramm der United Preß zufolge, damit gerechnet, daß die Vorlage eine Mehrheit im Parlament erhält.

## Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung aufgeflogen

wtb. Berlin, 6. Febr. (Funkspr.) Die Berliner Stadtverordnetenversammlung ist gestern abend unter einer allgemeinen Prügelei aufgeflogen. Während eines Handgemenges zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten mußte der Vorsteher Haß die Sitzung als beendet erklären. Veranlassung war die Besprechung eines kommunistischen Dringlichkeitsantrages, der sich gegen die vom Berliner Polizeipräsidenten veranlaßten Einschränkungen bei der morgigen Beisetzung zweier bei politischen Streitigkeiten erschossenen Kommunisten richtete. Dieser Antrag wurde von dem kommunistischen Stadtv. Lange unter heftigen Angriffen gegen die Nationalsozialisten und unter Ausfällen gegen den Polizeipräsidenten und die Sozialdemokratische Partei begründet. Die Fraktionsgenossen Langes, unterstützten diesen durch aggressive Zwischenrufe, in erster Reihe gegen den Fraktionsvorsitzenden der Nationalsozialisten Dr. Lippert, der als Arbeitermörder, Mordhetzer usw. bezeichnet wurde. Als dieser sich darauf zum Wort meldete, versuchte die kommunistische Fraktion, ihn niederzuschreien.

Schließlich stürzte der Kommunist Grünbeck auf die Rednertribüne und schlug auf Dr. Lippert ein. Diesem kamen seine Parteifreunde zu Hilfe. Unter allgemeinem Tumult und Handgemenge erklärte der Stadtverordnetenvorsteher Haß die Stadtverordnetenversammlung für beendet.

## Verbindlich

**Der Schiedsspruch für die rheinisch-westfälischen Kommunalarbeiter.**

**wtb. Berlin, 5. Febr.** In dem Lohnstreit der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke von Rheinland und Westfalen hat der Reichsarbeitsminister den Schiedsspruch vom 22. Januar 1931 für verbindlich erklärt.

## Raubüberfall im Untergrundbahnhof

**cnb. Berlin, 6. Febr. (Eig. Rundf.-Meld.)** Ein frecher Ueberfall wurde gestern abend gegen 10 Uhr auf den Bahnsteigschaffner Ernst des Untergrundbahnhofes Klosterstraße verübt.

Der Schaffner hatte um 9 Uhr die Kasse geschlossen. Kurz nach 10 Uhr erschien ein hochgewachsener Mann und schlug, ohne ein Wort zu sagen, auf den Fahrkartenverkäufer mit einer eisernen Stange ein, offenbar um den Barbestand der Kasse zu rauben. Der Ueberfallene fiel in eine Fensterscheibe des Schalterhäuschens, die er zertrümmerte. Dabei zerschnitt er sich die Pulsader. Auf das Geklirr der Scheiben und die Hilferufe eilte das Bahnpersonal und verschiedene Passanten herbei, und verscheuchten dadurch den Täter, der in der Richtung nach der Strahlauer Straße verschwand. Die Verletzungen des überfallenen Fahrkartenschaffner waren so schwer, daß er nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht werden mußte.

## Vierfacher Raubmord

**wtb. Bukarest, 6. Febr. (Funkspr.)** Auf der Landstraße Orhe—Branica hat sich gestern ein vierfacher Raubmord ereignet. Der Fuhrmann Sopronean brachte 4 Kaufleute nach Branica. Plötzlich sprangen bewaffnete Banditen aus dem Gebüsch hervor, schossen drei Kaufleute und den Fuhrmann nieder und verletzten den vierten Kaufmann schwer. Den Räubern fielen 3000 Lei an Bargeld in die Hände.

## Neue Erdstöße auf Neuseeland

**wtb. Wellington, 5. Febr., 2,15 Uhr nachm.** In der Umgebung von Napier haben die Erderschütterungen wieder begonnen. Infolgedessen sind neue Einstürze erfolgt und die Panik der Bevölkerung hat noch zugenommen. Beamte des Roten Kreuzes sind der Meinung, daß die Zahl der Toten weit über 1000 beträgt.

**wtb. Wellington, 5. Febr. (Tel.)** In Hastings wurde heute ein neuer heftiger Erdstoß verspürt. Um neue Plünderungen zu verhindern, wurde der verschärfte Belagerungszustand verhängt.

## Funkmeldungen

**Kirchenvertrag vor dem Abschluß.**

**cnb. Berlin, 6. Febr. (Eig. Rundf-Meld.)** Bei der preußischen Staatsregierung hat heute, wie die Vossische Zeitung meldet, eine Besprechung über den Vertrag zwischen Preußen und den evangelischen Kirchen stattgefunden. Die Verhandlungen, so berichtet das Blatt, seien in das Schlußstadium getreten. Am letzten Samstag haben eine Beratung der Dekane der theologischen Fakultäten in Preußen mit Kultusminister Dr. Grimme stattgefunden.

**Haussuchung bei Mitgliedern der Kommunistischen Partei.**

**wtb. Meseritz, 6. Febr. (Funkspruch.)** Auf Ersuchen der hiesigen Staatsanwaltschaft wurden durch die städtische Polizei bei Führern des Antifaschistischen Kampfbundes und der Kommunistischen Partei überraschend Haussuchungen nach Waffen vorgenommen. Dabei wurden verschiedene Hieb- und Stichwaffen und bei einem kommunistischen Stadtverordneten eine Handgranate und mehrere Sprengkapseln gefunden und beschlagnahmt.

# Kriminal-Echo

## Wenn jemand einen Tunnel baut — —

### Ein „Meisterstück", das seinesgleichen nicht hat. — Arbeiter, die nie gelebt haben. — Die rumänische Regierung verliert 22 Millionen Mark.

Wenn jemand einen Tunnel baut, dann kann er was erleben. Jedenfalls hat die rumänische Regierung diese Erfahrung machen müssen. Und das kam so:

Vor nun fast 14 Jahren tobte — 1917 — auch auf dem Balkan der Krieg. Österreichische Truppen waren fieberhaft damit beschäftigt, auf der Strecke Rodna—Dorna Watra einen Tunnel zu bauen. Deutsche Ingenieure leiteten die Anlage. Die Arbeit schritt mit Riesenschritten vorwärts, aber trotzdem Tag und Nacht in unaufhörlicher Hetze geschafft wurde, vergaß man es nicht, den Tunnel mit allen Sicherheitsvorrichtungen modernster Art auszustatten. Der Kampf gegen die russische Front machte nämlich einen solchen Tunnel nötig, um jederzeit Verschiebungen von Truppenteilen vornehmen zu können. Aber wie das so ist: schon näherten sich die Bauarbeiten ihrem Ende — — schon glaubte die österreichische Heeresleitung, das geschaffene Werk der praktischen Verwendung zuführen zu können — — da traten an der Front Umstände ein, die eine völlige Veränderung der Standplätze nötig machten. Innerhalb weniger Tage erfolgte diese umfassende Verlegung, und dort, wo monatelang die Bohrmaschinen gedröhnt hatten, herrschte Totenstille. Der fast fertige Tunnel lag einsam und verlassen.

Jahrelang! Man vergaß ihn. Der Krieg ging zu Ende. Das Gebiet, auf dem der Tunnel entstanden, fiel an Rumänien.

**Da hatte im Jahre 1923 ein rumänischer Wirtschaftsführer eine glänzende Idee. Nach langem Studium der Landkarte entdeckte er nämlich, daß — wenn man auf der Strecke Rodna—Dorna Watra einen Tunnel baue — Wandel und Verkehr einen enormen Aufschwung nehmen müßten!**

Der Staatsrat beschäftigte sich nicht allzu lange mit dieser Idee. Darum, weil man sich augenblicklich einig wurde. Selbstverständlich baute man diesen Tunnel, durch den sich so wertvolle wirtschaftliche Erfolge erzielen lassen mußten. Und schleunigst übergab man einem Konsortium den Bau des Tunnels in Auftrag, ohne sich erst der Mühe zu unterziehen, an Ort und Stelle nachzuschauen. Das auserkorene Konsortium sandte dagegen sofort Ingenieure aus, die überraschend schnell heimkehrten und bestürzt mitteilten, daß da ja schon ein Tunnel stehe! Ja, und einer noch dazu, der fast fertig sei! Den Bauleitern ging ein Licht auf. Heinzelmännchen konnten es nicht gewesen sein, aber man erinnerte sich der Österreicher, die vor vielen Jahren — — —

Nun, wir wollen es kurz machen. Die Bauleiter waren ebenso tüchtig wie gerissen. Sie gingen an die Arbeit! Sie kauften Maschinen für Millionen, sie beschäftigten Hunderte von Arbeitern. Wo? Auf dem Papier!

**In Wirklichkeit baute man bloß in aller Gemütsruhe den Tunnel fertig, was den Betrag von einigen Hunderttausend Mark ausmachte. Der Regierung rechnete man aber treu und bieder die Gesamtkosten auf,**

so daß mit der Zeit eine Summe von „nur" 22 Millionen Mark herauskam, die von den Behörden ebenso ahnungslos wie pünktlich gezahlt wurden. Dann kam der Tag, an dem die Baufirma bekanntgab, die Großtat rumänischer Ingenieurkunst sei vollendet. Die Presse kam, die Regierung sandte ihre Vertreter, das Volk jubelte. Es war, mit einem Wort, sehr feierlich. Sieben Jahre hatte man „gebaut". Und hätte nicht ein betrunkener Ingenieur den ganzen Schwindel ausgeplaudert, so wäre die Geschichte bis heute nicht bekanntgeworden. So aber kam das dicke Ende nach. Man forschte — und kam diesem größten Balkanbetrug, der je in die Welt gesetzt wurde, sehr rasch auf die Spur. Es hagelte Verhaftungen und Beschlagnahmen. Nur die Presse blieb stumm. Nicht ohne Grund, denn in den Schwindel wurden — Pech über Pech! — auch noch hohe Regierungsvertreter hineingezogen, die während der sieben „fetten" Jahre — — Besichtigungen vorgenommen und, weil sie bestochen waren, nichts von dem Betrug berichtet hatten . . .

Wenn jemand einen Tunnel baut, dann kann er wirklich was erleben!

## Die Polizei wird immer moderner!

### Ein neuer Telefonapparat

Eine neue Einrichtung der Londoner Polizei ist die Aufstellung von 52 Polizei-Telefonstationen auf den Straßen rings um die Londoner Innenstadt. Diese Telefon-



*Ein neues Bild im Londoner Straßenleben.*

stationen können von der Hauptwache direkt angerufen werden, und dies ermöglicht ein Abriegeln der Ausgänge der City innerhalb weniger Sekunden. Diese neue Einrichtung bietet eine große Erleichterung beim Abfangen von Autobanditen.

Unser Bild zeigt einen der 52 Polizeitelefonapparate, die mit ihrem Leitungsnetz einen Gürtel um die Londoner City legen.

## Vorsicht — Mädchenhändler!

Noch vor kurzer Zeit hat man hier und da lesen können, daß kein Mädchenhandel in Deutschland existiere. Man verwies auf allerlei Literatur, die sich mit diesem Thema befaßte, und stellte es jedem Interessenten anheim, sie durchzustudieren. Wirklich, es war alles in Ordnung. Maßgebende Stellen äußerten sich in durchaus befriedigender Weise. Amtliche Büros gaben entsprechende Erklärungen ab. Fachleute lächelten nachsichtig: „Mädchenhändler? Aber ich bitte Sie! Die gibt es doch nur noch im Film und in albernen, billigen Sensationsromanen. Früher hat es allerdings einmal so etwas gegeben, aber das ist schon lange, sehr lange her!" — Man schlug also den Mädchenhandel tot. Auf dem Papier wenigstens. In Wahrheit

**blüht der Mädchenhandel noch heute**

und treibt die üppigsten Blüten. Da gibt es beispielsweise in Berlin eine Presse, die sich nicht scheut, Hunderten von fragwürdigen Dunkelleuten eine halbe Inseratseite zu widmen. Man kann da von allerlei Angeboten lesen.

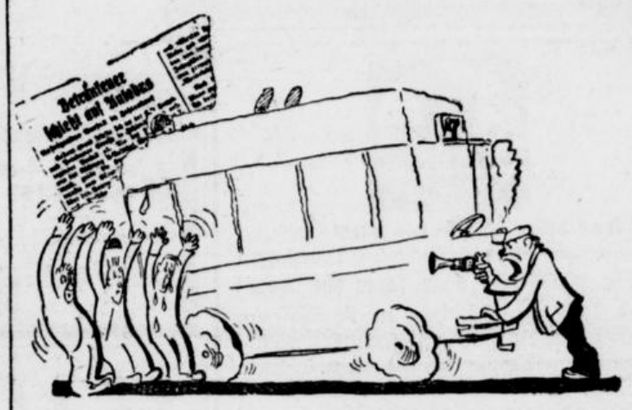
**Damen, die streng individuellen Sprachunterricht erteilen, bieten ihre Dienste an. Schönheitsinstitute teilen mit, daß sie die apartesten Räume für ihre Kundschaft offenhalten, und Massage-Salons, deren Inhaberinnen sich Lu, Lo, Lissi und Mimi nennen, halten sich einem Publikumskreis bestens empfohlen.**

Jedermann weiß, was es mit diesen Inseraten für eine Bewandtnis hat. Auch die Polizei. Aber sie unternimmt nichts gegen die Unternehmer derartiger zweifelhafter „Institute", weil durchaus kein Grund zum Einschreiten vorliegt. Bis es nun nicht mehr anders ging. Bis eines Abends zum Erstaunen aller das Publikum in einer großen Abendzeitung lesen konnte: „Die Berliner Kriminalpolizei ist durch einen Zufall auf die Spur einer Verbrecherbande gekommen, die aus dem Reich und aus Berlin selbst junge, unerfahrene Mädchen in die Hände von Berliner Kupplerinnen zu bringen pflegte, die ihr Gewerbe unter der Firmierung „Sprachinstitut" oder „Massagesalon" betreiben. Zwei derartige Unternehmungen, eins in dem Hause Friedrichstraße 246 und eins in der Winterfeldtstraße 25, sind von der Kriminalpolizei mit großem Aufgebot ausgehoben worden." Also — Vorsicht! Der Mädchenhandel ist doch noch nicht so tot, wie angenommen wird!

Die Glosse der Woche

## Berlin WW (Wildwest)

*In Berlin hielt ein Betrunkener in der Potsdamer Straße hintereinander zwei voll besetzte Autobusse an und forderte Chauffeur, Schaffner und Fahrgäste auf, auszusteigen. Eingeschüchtert wurde diesem Befehl stattgegeben. Der Betrunkene, der sich mit Mühe an der Stoßstange festhalten mußte, um nicht hinzufallen, gab darauf auf den leeren Autobus ein paar Schüsse ab und kommandierte dann wieder: „Einsteigen! Weiterfahren!" Auf der Straße befanden sich Hunderte von Menschen. Erst als ein Schupobeamter erschien, wurde der Held am Anhalten weiterer Omnibusse gehindert. Freudestrahlend folgte er dem Beamten mit zur Wache und wies sich hier als der 19 Jahre alte Werner Müller aus der Winfriedstraße aus.*



*In Berlin WW, da ist noch was los*
*da kann man Diverses erleben.*
*Drei Groschen kost' das Vergnügen bloß.*
*Die kann man dafür schon geben.*

*Man klettert beschwingt in 'nen Autobus*
*und fährt durch die Straßen spazieren.*
*Und wartet gespannt, was da kommen muß.*
*Denn was wird sicher passieren!*

*Sie rechnen mit einem Vergaserbrand?*
*Oder daß ein Dieb klaut nach Noten?*
*O nein, für das Geld wird allerhand*
*und bei weitem — Bessres geboten!*

*Zum Beispiel: Sie haben plötzlich den Schleen,*
*zum Westen hinaus zu schaukeln —*
*dann wird man Ihnen in Groß-Berlin*
*das schönste Wild-West vorgaukeln!*

*Es kommt einer mit 'nem Revolver an!*
*Ja, ja, da heißt es: parieren!*
*Und ist auch betrunken der Browningmann,*
*so kann er doch exerzieren!*

*Erst steigen Sie aus, so will es der Held*
*(der schwankt wie im Sturme 'ne Eiche!)*
*Sie zittern und bangen schon um Ihr Geld,*
*Und sehen sich schon als Leiche . . .*

*Dann kommt der Befehl: „Los, steigen Sie ein!"*
*Und Sie? Sie klettern nach innen!*
*Sie können vor Angst nicht einmal schrei'n —*
*Sie sind ja schon halb von Sinnen!*

*Und dann geht's weiter, als wär nichts geschehn*
*(Sie fühlen sich wie verdroschen!),*
*und haben dem Tod ins Auge gesehn*
*für summa summarum — — drei Groschen!*

B. C.

Ein seltsamer Prozeß

## Rembrandt's Rehabilitierung



*Der Mann, der sich für Rembrandt's späte Rehabilitierung einsetzte.*

Vor dem Amsterdamer Gerichtshof wird demnächst ein Prozeß zur Verhandlung kommen, in dem es um die bürgerliche Rehabilitierung Rembrandts geht, der vor 265 Jahren bankerott machte, und dessen ganzer Besitz versteigert wurde.

Unser Bild zeigt Hendrik Willem van Loon, den holländisch-amerikanischen Schriftsteller, der diesen Prozeß angestrebt hat.

Kriminalistischer Wochenfilm

## Von hier und dort

Daß es nicht ratsam ist, einen Selbstmörder vor dem Tode zu bewahren, hat jetzt in Zeitz (Thüringen) ein Chauffeur erfahren müssen, der, als sich ein Mann in selbstmörderischer Absicht vor seinen Wagen warf, diesen in letzter Sekunde zur Seite riß. Der so um seinen Tod gebrachte Lebensmüde geriet über das gutgemeinte Manöver des Autolenkers so in Wut, daß er den Chauffeur schwer mißhandelte. Der Bedauernswerte mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Der verhinderte Selbstmörder wurde verhaftet.

*

Die Versuche, Hinrichtungen mit Hilfe von Blausäure-Gasen vorzunehmen, schreiten in den Vereinigten Staaten fort. Maßgebende Kreise erklären, daß die Zeit gekommen wäre, den „elektrischen Stuhl" abzuschaffen.

*

In London wurde auf offener Straße ein Mann ermordet, der 15 000 englische Pfund bei sich trug. Das Geld wurde beschlagnahmt. Der Tote konnte noch nicht identifiziert werden, doch glaubt man, in ihm einen Angehörigen der amerikanischen Unterwelt zu erkennen, der von dem Mitglied einer feindlichen Bande niedergeschossen wurde. Der Täter entkam unerkannt im Straßengetümmel.

*

Gerüchte, die von einem Selbstmord Frenzels wissen wollen, entsprechen nicht den Tatsachen und sind völlig aus der Luft gegriffen.

# Preis-Abbau

**in Lebensmitteln,** außerdem

doppelte Rabattmarken

**also 10 % bis Dienstag.**

**Bolzau** Hagenerstr. 4 Bahnhofstr. 11 Beckestr. 25 — Westhofen, Bahnhofstr. 30

343

---

**Leupin-Creme**
tausendfach bewährt bei
**Flechte**
Krätze, Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Zu haben:
84 **Drogerie Heppe & Co.**

---

KENNER KAUFEN
Otto KLEIN Schwerte
KLEINS-KAFFEE

---

## Lichtspiele zur Reichskrone

**Heute bis Montag!**
Der große Ufa-Tonfilm:

**Das gestohlene Gesicht**

Eine Kriminal-Komödie in 8 Akten.
Spannung, Sensation mit viel Humor und Satire vereint, so präsentiert sich diese famose Kriminal-Komödie. Insbesondere wird Max Adalbert, der große Berliner Komiker, unbändige Heiterkeit hervorrufen.

—o—

**Adieu Mascotte**

Ein lustiger Faschingsfilm in 7 Akten.
**Lilian Harvey** in der Hauptrolle.

—o—

**Samstag nachm. 3½ Uhr:**
**Kinder-Vorstellung.**

—o—

**Ab 5 Uhr bis 11 Uhr durchgehend für Erwachsene geöffnet. Eintrittspreise 0.50, 0.80, 1.—, 1.20, Erwerbslose 2. Platz 0.40, 1. Platz 0.60 Mk.**

---



**2 Kerle wie Milch u. Blut**
Der Stolz der Eltern

Die Tausende von Attesten zeigen, daß es sich bei Scott um ein besonderes Stärkungsmittel handelt. Millionen Flaschen werden in den Kulturländern mit bestem Erfolg verbraucht. Scott ist kein chemisches Produkt, sondern enthält die natürlichen Nährstoffe, in leicht assimilierbarer Form. Verlange nur Original Scott in allen Apotheken und Drogerien

Depots: Med.-Drogerie Heppe, Ostenstraße 3
Drogerie Mehlhose, am Postplatz
Zentral-Drogerie Rienhöfer

---

## 7. Heimatabend

des evgl. Vereins jgr. Mädchen zu Schwerte, am Sonntag, den 8. Februar 1931, nachm. 5 Uhr und am Mittwoch, den 11. Februar, abends 8 Uhr im evangelischen Gemeindehaus, Hagenerstraße

**Plattdeutsche Aufführungen:**
**Et Striepmausraihn** und
**Ne Bwelertsche Hochtied vüär fiftig Johr.**

Eintrittspreis 30 Pfg.

---

Statt Karten

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

**Pauline Röhrscheidt**
geb. Kritzler
**Walter Röhrscheidt**
stud. theol.

Schwerte, im Februar 1931

---

**Ingenieurschule Ilmenau**
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

---

## Gegen die Grippe

Erprobte, gutverständliche Ratschläge über deren Verhütung, Behandlung und die Pflege der Erkrankten von

Dr. Hans Koppeler, Zürich.

Vorrätig in der

**Buchhandlung Carl Braus**
Bahnhofstraße 3

---

Otto KLEIN Schwerte

**Schokolade und Kakao** gesund und nahrhaft auch in billigen Preislagen
**Kleins Kaffee:** Jede Tasse ein Genuß!
**Tee:** Bekannte Marken in Packungen, lose ausgewogen u. sehr preiswert ist meine feinste Orange Pekoe mit Blüten u. indisch. Mischung.
**Brasil Mate Tee,** Marke: „Harnsäurefeind", gesundes u. bekömmliches Abendgetränk.
Guter, voller **Rotwein** zur Glühweinbereitung, **einschließlich Flasche und Rabatt Mk. 1.35.**

---

Sicher wirkende Mittel gegen
**Husten - Heiserkeit**
gegen Rheuma, Gicht etc. Dr. Drawes Edel Mate das **Harnsäure** ausscheidende Hausgetränk.
**Central-Drogerie Rienhöfer**
Hüsingstr. 12 354

---

## Berufsschulhefte

**soeben eingetroffen.**

**Buchhandlung Carl Braus**

---

**BEYERS MODE FÜHRER** stets vorrätig in der Buchhandlung **Carl Braus**

---

**Nattermüllers Steuerhilfe** RM. 2.80

**Lohnsteuertabellen**
Gesamttabelle
für stündliche, tägliche, wöchentliche, 14-tägige und monatliche Lohnzahlungen RM. 1.—

**Lohnsteuertabellen**
für wöchentliche Löhnung RM. -.90

Vorrätig in der
**Buchhandlung Carl Braus**
Bahnhofstraße 3

---

## Der Heimatbund Ergste

veranstaltet am Sonntag, den 8. ds. Mts., 17 Uhr anfangend, im Gasthof Pütter, Ergste, seinen ersten

**Heimatabend**

Mitwirkende:
1. Rektor Esser (Vortrag).
2. Vokalterzett Geschw. Klempt.
3. Lichtbildervortrag „Kreuz und quer durchs Sauerland".

Anschließend alte und neue Tänze.
Alle Heimatfreunde sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen. Eintritt 50 ₰.

---

## Ausnahmetage in Trockenfrüchten

**vom 6. Februar bis 14. Februar 1931**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Mischobst** | 5 teilig, 2 Pfund nur | **95** | Pfg. |
| **Pflaumen** | (Riesen) 1½ Pfd. nur | **95** | Pfg. |
| **Pflaumen** | calif. . . . 3 Pfd. nur | **95** | Pfg. |
| **Ringäpfel** | . . . 1½ Pfund nur | **95** | Pfg. |
| **Aprikosen** | . . . 1½ Pfd. nur | **95** | Pfg. |
| **Aprikosen** | calif. . . 1 Pfd. nur | **95** | Pfg. |
| **Birnen** | calif. . . . . 2 Pfd. nur | **95** | Pfg. |
| **Pfirsiche** | calif. . . 1½ Pfd. nur | **95** | Pfg. |

**Im Preisabbau voran!**

Hamburger Kaffee-Lager Christian Hansen

**Thams & Garfs**
Niederlage **Schwerte-Ruhr.** 346

---

## Rosenmontag

## Elite-Kostümfest

**im Freischütz**

Karten im Vorverkauf zu **1.50** im Freischütz

---

## Billig wie immer!

Preise, die **Jedermann** anlegen kann

**Solange der Vorrat reicht:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Kieler Sprotten** . . . . . | Kiste nur | **39** | Pfg. |
| **Rohess-Bückinge** . . . | Pfd. nur | **30** | „ |
| | **ganze Kiste 1.50** | | |
| **Grüne Heringe** . . . . . | 10 Pfd. nur | **1.00** | Mk. |

**Feinst. gekocht. Saft-Schinken** ¼ Pfd. nur **47 Pfg.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Feinste Bierwurst** | Pfd. nur | **93** | Pfg. |
| **Blut- u. Leberwurst** | „ „ | **58** | Pfg. |
| **Koch-Mettwurst** | „ „ | **58** | Pfg. |

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Frische Margarine** . . . | Pfund von | **43** | Pfg. an |
| **Reines Schweineschmalz** | Pfund nur | **58** | Pfg. |
| **Fetter ges. Speck** . . . . . | „ „ | **52** | Pfg. |
| **Hies. durchw. Speck** . . . | „ „ | **98** | Pfg. |

**Gegen Erkältungen und Grippe**

| | | |
|---|---|---|
| Alter Münsterländer . . | 1 Liter | **2.95** o. Fl. |
| Dürkheimer Rotwein (f. Glühwein) | Fl. | **1.25** o. Fl. |
| Jamaika-Rum-Verschnitt (f. Grog) | Fl. | **3.50** o. Fl. |

**Kowa**
Kolonialwaren-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H.
**Schwerte, Hüsingstr. 26**

---

## Zwangsversteigerung

Am 19. März 1931, vormittags 10½ Uhr, sollen an Gerichtsstelle in Schwerte, Zimmer Nr. 14, die Grundstücke der Ehefrau des Baumaterialienhändlers Karl Lang, Margarete geb. Belz zu Hohensyburg, bestehend aus bebauter Hofraum, Kreisstraße 10, Gemarkung Westhofen und Holzung, Gesamtgröße 1 ha 47 a 98 qm, versteigert werden. 358

Das Amtsgericht Schwerte.

---

## Lehrmädchen

nicht über 15 Jahre sof. gesucht. 355
Schöneis, Friseur.

---

18jähr. anständiges

## Mädchen

von auswärts sucht Stellung im Priv.-Haushalt oder als Zweitmädchen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Zeitg.

---

Samstag, den 7. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, wird auf der Freibank das 345

**Fleisch**

einer Kuh verkauft.
**Schlachthofverwaltung.**

---

Wir empfehlen gutes, starkes
**Pack-Papier**
sowie feines, buntes
**Seiden-Papier**
CARL BRAUS

---

# Gute Berufsberater!

**Sammlung mehrerer Berufsarten:**

| | |
|---|---|
| Was soll unser Junge werden? Ein prakt. Ratgeber von Dr. Janke | 2.80 M |
| Das moderne Buch der weibl. Berufe. Ein prakt. Ratgeber von Dr. Janke | 2.80 „ |
| Der Beruf des Mechanikers. Ein Wegweiser durch alle Mechaniker-Sonderberufe | 2.— „ |
| **Einzelausgaben:** | |
| Apotheker von Jennrich | 0.50 „ |
| Arzt von Happich | 0.50 „ |
| Der höhere Berg- und Hüttenbeamte von Ahlfeld | 0.50 „ |
| Buchdrucker von Bauer | 0.50 „ |
| Damenschneiderin von Gratz | 1.60 „ |
| Facharbeiter in der Maschinen-Industrie | 0.75 „ |
| Flugzeugführer von Arntzen | 2.— „ |
| Frauenarbeit in Zeitung u. Buchhandel | 0.50 „ |
| Friseur von einem Obermeister | 0.50 „ |
| Gärtnerin von L. Niemer | 0.50 „ |
| Graveur und Ziseleur | 0.50 „ |
| Laufbahnen in der Handels- u. Reichsmarine | 2.— „ |
| Weibliche Handels- und Bureau-Angestellte | 4.— „ |
| Jurist von Deimer | 0.50 „ |
| Kindergärtnerin, Hortnerin u. Jugendleiterin | 0.50 „ |
| Putzmacherin von Noodt | 1.60 „ |
| Reichswehrsoldat von Hesse | 2.50 „ |
| Reichsheer, Reichs- u. Handelsmarine | 2.— „ |
| Schlosser von Ohlig | 0.50 „ |
| Stickerin von Noodt | 0.50 „ |
| Wäscheschneiderin von Noodt | 0.50 „ |
| Zahnarzt od. Zahnärztin von Dr. Prosk auer | 2.50 „ |
| Zimmermann von Böge | 0.50 „ |
| Der deutsche Forstmann und Berufsjäger von Schölzel | 3.50 „ |

empfiehlt

**Buchhandlung Carl Braus**
Bahnhofstraße 3

# Von Drinnen und Draußen

Berlin, erste Februarwoche 1931.

Ich will keine Geschichten der menschlichen Leidenschaften schreiben — mit besonderer Berücksichtigung des Krieges. Das heißt, eigentlich warum nicht? Es haben so viele in letzter Zeit über den Krieg geschrieben und das eigentlich Törichte einer Liebe zu einem bestimmten „Vaterland" genannten, engumzirkelten Erdenstücke ausgesprochen — warum soll ich's nicht auch? Wenn auch nicht gerade in dieselbe Kerbe hauen, die mir nicht sympathisch ist, so doch mich äußern über die Entwicklung der menschlichen Kultur? Vom Neandertal-Menschen, der so fünfzigtausend Jahre vor der letzten Eiszeit auf der Erde herumkroch und durch seltsame Konstruktionen des Halses nicht zum Himmel sehen und durch seltsame Konstruktion der Hand den Daumen nicht den übrigen vier Fingern entgegen halten konnte — bis zu den raffiniert Bewaffneten, die sich heute gegenseitig abwürgen, und bis zu den Riesengeschützen zur Küstenabwehr, die jetzt die Amerikaner bauen, oder bis zu den, der „Kultur" allein gewidmeten Riesensendern, von denen jetzt der eine in der Funkstation bei Moskau, der andere, der internationalen Propaganda dienend, in Nowosibirsk aufgestellt werden soll.

Schön, ich folge den getreuesten
Quellen menschlicher Geschichte:
Erst schlug der Mensch mit Fäusten
Gegenseitig ins Gesichte;
Tat sich körperlichen Schaden,
Tückisch, roch und sachgemäße,
Oder biß sich in die Waden,
Auch in Wangen und Gesäße.

Die Vertiefung solcher Weisen
(Immerhin, es gab schon Wunden!)
Ward erreicht, als sich das Eisen
Listenreich der Mensch erfunden.
Selbstverständlich hat man solchen
Fund, gehoben und erheitert,
Alsogleich zu spitzen Dolchen
Und zu Spieß und Schwert erweitert.

Aber wer als Held, als ganzer,
Stund im Feld und nie gewichen,
Solcher schützt durch einen Panzer
Glücklich sich vor Hieb und Stichen;
Bis ... in Freiburg knallt' und flammte
Etwas auf — nur für Sekunden —
Und das Pulver, das verdammte,
Hat der Berthold Schwarz erfunden.

Und mit schrecklichen Getösen
Wurden nun in Eisenmassen
Kugelspritzen, Mitrailleusen
Auf die Feinde losgelassen;
Tod und Not und viel Beschwerde
Drohte uns mit herbem Zwange,
Immerhin — auf unsrer Erde
Blieb die Sache noch im Gange.

Plötzlich — Motten sollste kriegen! —
In den blauen Himmelsfernen
Lernte noch der Mensch das Fliegen
Und das Gondeln zwischen Sternen,
Und der Krieg im wüsten Toben
Fordert neue Hekatomben,
Denn der Segen kam von oben
In Gestalt von Fliegerbomben.

Neuestes ... Seht in allen Ländern
Auf den Bergen an der Küste.
Türmt man nie erlebten Sendern
Tausendrippige Gerüste
Daß von eisernem Geäste
Tobt die Wucht der Geisterzungen:
„Unsre Staatsform ist die beste,
Unser Sieg ist bald errungen!" ...

War ich aus dem Bau gekrochen
Hört' ich stets die Welt erbeben:
„Politik" und „Weiße Wochen",
„Jahrmarkt", „Kunst" u. „Geistesleben".
Immer dacht' ich: Sieger sein kann
Durch sein Können, sein stupendes,
Doch nur, wer am lautsten schrei'n kann
Letzten Endes — letzten Endes!

Gibt's ein bezauberndes Zukunftsbildchen als dieses (das man eigentlich mit den Ohren sehen muß)? Man stelle sich vor: alle Völker bauen sich „Riesensender" und versuchen sich gegenseitig niederzureden. Es bereitet sich ein ungeheurer Lärm über alle Straßen der Welt. Ein Lärm, der es dem Eskimo ermöglichen wird, seinen Tran und seine Robbenfelle tausend Meilen weit anzupreisen, oder dem Chinesen, der sein Opium, seinen Tee und seine Faulen-Eier-Speisen loswerden will — zur selben Stunde anzupreisen, in der uns Rußland den Segen des Sowjetstaates empfiehlt und wir andrerseits der Außenwelt bekannt geben ... ja, was? — darauf bin ich neugierig. Was schreien wir Deutschen, wenn erst ein Riesenlautsprecher aufgestellt ist, in die aufhorchende Welt hinaus? Vielleicht beschränken wir uns, da wir nun einmal als das Volk der Dichter und Denker gelten, mit der Wiedergabe der umfangreichen Werke der noch im geistigen Rumpf-Parlament verbliebenen Mitglieder der preußischen Dichter-Akademie. Ich weiß nicht, wie lange die Welt zuhören würde, denn ich kenne einige dieser Werke, die nicht allzu unterhaltlich sind und es auch nicht werden, wenn man sie noch so laut über die bewohnte Erde hinwegschreit ... Und dabei ist eigentlich die Tendenz überall stiller geworden in unserem lieben Vaterland. Früher füllten zum Beispiel die Konzertanzeigen Spalten und Seiten der führenden Blätter im Winter. Jetzt — schüchtern zeigt die Agentur den Prominenten an, zeigt und meldet sich in bescheidenstem Druck der Novize. Und im Theatersaal der Hochschule für Musik tagen die ersten Persönlichkeiten des Berliner Konzertlebens, beraten eine Gesamt-Organisation aller Verbände und hoffen, die Katastrophe, der das Musikwesen zusteuert, durch Senkung aller Konzertspesen zu vermeiden.

Ach, die Kunst liegt sehr im Argen,
Wie ich mit Bedauern höre,
Zeit wär's sachte einzusargen
Die Soprane und Tenöre;
Und die Korlser wie die Könner,
Die uns all' nicht mehr erheitern,
Ebenso die Baritöner
Samt den Flügeln und Begleitern.

Wo einst drängelnd sich die Masse
Schob, ein Plätzchen noch zu kriegen,
Sitzt jetzt gähnend an der Kasse
Der Kassierer und fängt Fliegen.
Wo mit Seilen sonst und Speeren
Polizei die Säle sperrte,
Läuft keen Aas mehr in die leeren
Kalten Tempel der Konzerte.

Ist's der Stil der Republike,
Daß die Kunst so ganz verpatzt ist?
Ach, kein Mensch schätzt mehr Musike,
Wenn se nämlich nicht verjazzt ist.
Jeder sucht vor Bechstein-Flügeln
Aus den Sälen sich zu retten;
Und die Flucht ist nicht zu zügeln
Vor den Arien und Duetten.

Herz, mein Herz, was soll das geben?
Nein, es ist nicht abzusehen.
Ach, wir werden's noch erleben,
Daß die Taubers stempeln gehen —
Heißt das: eine neue Schwenkung?
Hilft vielleicht ... Ich hab' gelesen,
Man verspricht sich viel von „Senkung
Aller musikal'schen Spesen."

Und der Hoffnung, der gelinden,
Leb' ich, daß der Weg ins Glück führt;
Daß sich wird ein Zaubrer finden,
Der uns ins Konzert zurückführt.
Der uns für verlor'ne Ruh' zahlt
Etwas (für die Ruh' im Bette)
Und noch fünfzig Pfennig zu zahlt
Auf die ollen Freibillette.

Diogenes.

## Zur Erdbebenkatastrophe in Neuseeland

wo Städte in Trümmer sanken, Eisenbahnlinien und Brücken zerstört wurden und 800—900 Menschen ums Leben kamen.




Die Lage der Erdbebeninsel, deren Städte Napier und Hastings — im Zentrum des Bebens gelegen — durch Erdstöße, Springfluten und Feuersbrünste völlig zerstört wurden.

## Fällige Mietzinsen

Fällige, bereits als vereinnahmt versteuerte Mietzinsen können, wenn sie in einem späteren Steuerabschnitt als endgültig verloren erwiesen werden, in diesem Steuerabschnitt nach einem Urteil des Reichsfinanzhofes als Ausgaben abgesetzt werden.

## Ich bin für Kameradschaftsehe

Warum? Der Reichsfinanzminister ist auch dafür. Das ist mir bei meiner diesjährigen Einkommensteuererklärung wieder einmal klar geworden. Für mich habe ich da 720 RM. steuerfreien Einkommenteil abziehen dürfen, für meine Frau aber nur 100 RM., macht zusammen 820 RM. Hätten wir nun eine Kameradschaftsehe, so ginge das den Reichsfinanzminister gar nichts an. Ich zöge 720 RM ab, meine Frau gleichfalls 720 RM., macht zusammen 1440 RM. Weiter darf ich 240 RM. Werbungskosten abgeben, für meine Frau aber nichts. Ja hätten wir eine Kameradschaftsehe! Dann zöge auch meine Frau von ihrem Einkommen 240 RM. Werbungskosten ab. Der Unterschied macht jetzt schon 620 RM. plus 240 RM. = 860 RM. aus oder 86 RM. jährlicher Steuer. Ich werde mich einmal erkundigen, was eine Scheidung kostet. Vielleicht lohnt es sich, daß wir uns scheiden lassen und in Kameradschaftsehe weiterleben. Wie heißt es doch in der Reichsverfassung: „Die Ehe steht als Grundlage des Familienlebens und der Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutz der Verfassung."

# Seine erste Frau

**Roman von Max v. Weissenthurn** Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

28. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich vermute, er nahm sie mit sich", stammelte sie. „Ich wollte nur zum allgemeinen Besten handeln. Sieh mich nicht so an, Michael, es wird ja alles wieder gut werden! Doktor Schnee nahm sich der Sache an. Er will die erforderlichen Schritte tun, daß Frau May die Freilassung wiedererlangt. Er sagt, daß sie vollkommen vernünftig und nicht so gefährlich sei, wie ich fürchtete."

Philippine brachte die letzten Worte mit zitternder Stimme hervor, was aber nicht verhindern konnte, daß Baron Michael in helle Entrüstung geriet.

„Du hast es gewagt, die Frau zu beleidigen und zu verfolgen, die das Leben unserer Kinder rettete?" rief er, von seinem Zorn hingerissen, in einem Ton, den er sonst nicht anzuschlagen pflegte.

Philippine ließ den Vorteil, den seine Heftigkeit ihr bot, nicht unausgenutzt.

„Du kannst mir sagen, was du willst — ich bin ja nur deine Frau und muß mich in alles fügen", klagte sie. „Jede Mutter würde gehandelt haben wie ich —"

Er ließ sie nicht zu Ende kommen.

„Du wirst dich sofort mit mir nach Steinheim begeben, um Frau May wegen deines ungebührlichen Benehmens um Verzeihung zu bitten!" unterbrach er sie. „Du sollst sie veranlassen, mit uns hierherzukehren!"

„Das will und werde ich nicht tun!" rief Philippine in schrillem Ton.

„Du wirst es tun, und zwar sofort!" beharrte er. „Nein, ich gebe dich nicht frei! Du bleibst bei mir, bis das Auto da ist."

Er ließ sofort den Wagen kommen und richtete kein Wort mehr an seine Frau, bis das Auto vorfuhr.

Der Baron setzte sich ans Steuerrad und fuhr mit blitzartiger Geschwindigkeit. Er war merklich erregt. Daß die Frau, die seine Kinder gerettet, die durch ihre Sanftmut, durch ihr Unglück sein ganzes Mitleid wachgerufen hatte, durch seine Gattin so unwürdig behandelt worden war, empfand er als eine grenzenlose Pein.

Philippine hatte während der Fahrt hinreichende Gelegenheit, die Torheit ihres Vorgehens zu bedauern und das Resultat davon aufs tiefste zu beklagen.

Der gütige, weichherzige Baron Michael hatte noch nie so viel Leidenschaft, so viel unerschütterliche Entschlossenheit an den Tag gelegt wie in diesem Falle, und Philippine befürchtete, daß er den wahren Grund, weswegen sie Frau May in die Nervenheilanstalt hatte zurückschicken wollen, nur allzubald entdecken würde.

Die unglückliche und schuldbewußte Frau befand sich in einem Zustand fieberhafter Erregung, als man an der Nervenheilanstalt in Steinheim vorfuhr.

Baron Michael entging es nicht, wie schlecht sie aussah, und gutmütig, wie er war, fing er schon an, Mitleid für seine Frau zu empfinden.

„Sieh nicht so unglücklich drein, Philippine", sagte er, während er ihr beim Aussteigen behilflich war. „Du brauchst nur zu sagen, daß dein Vorhaben dir leid tut, daß du dich durch die Besorgnis für deine Kinder dazu hast hinreißen lassen, und ich bin überzeugt, daß Frau May eine viel zu gute Mutter ist, um nicht alsbald zu verzeihen und zu vergessen."

Philippine neigte anscheinend zustimmend das Haupt, aber sie biß, während sie es tat, zornig die Zähne aufeinander.

Man führte die beiden in ein großes Zimmer, in dem Doktor Brunner sofort auf sie zukam. Er sah verstimmt und mißtrauisch aus und begrüßte die beiden mit merklicher Kälte.

„Wir werden Ihre Zeit nicht lange in Anspruch nehmen, Herr Doktor! Ein Unrecht ist begangen worden", sagte der Baron, ohne zu zögern.

„Diese Empfindung habe ich selbst", lautete die Erwiderung. „Bitte, wollen Sie Platz nehmen."

Der Baron fuhr fort:

„Meine Frau hat sich von ihrer Aengstlichkeit hinreißen lassen, und nun sind wir beide hierhergekommen, um Ihnen die Versicherung zu geben, daß nach unserem Dafürhalten und nach dem Ausspruch meines Hausarztes Frau May nicht leidend ist, und daß kein Grund besteht, sie hier zurückzuhalten."

„Da bin ich ganz Ihrer Meinung", stimmte Doktor Brunner ihm bei, „obwohl ich gestehe, daß es mich überrascht, daß die Frau Baronin nach allem, was sie mir sagte, imstande ist, ihre Ansicht so rasch zu ändern."

Philippine hielt es für klüger, nichts zu sagen, ehe sie festgestellt hatte, ob ihr eigenes Geheimnis durch Frau May dem Doktor verraten worden war.

„Meine Frau hat sich durch ihre Befürchtungen für unsere Knaben hinreißen lassen", erklärte Baron Michael. „Sie haben gehört, wie Frau May dieselben mit sich genommen hat, ohne dabei irgendwelche böse Absichten zu hegen sondern einzig von dem Instinkt mütterlicher Sorgfalt getrieben und von dem Wunsche beseelt, Kinder zu haben, die sie liebevoll hegen und pflegen konnte."

Sie hat mir das alles bereits selber gesagt", sagte der Doktor. „Sie hat mir gesagt — was ich unbedingt glauben möchte —, daß das Ereignis mit den Kindern dazu beigetragen habe, ihr die geistige Klarheit wiederzugeben. Es war ihr, als ob sie nach langem Traum zum Leben erwachte, und ich habe das Gefühl, daß sie das, was sie mir schilderte, auch tatsächlich so empfunden hat. Jedenfalls bin ich vollkommen durchdrungen davon, daß sie jetzt keiner anderen Aufsicht mehr bedarf als diejenige liebevoller Freunde."

„Ich war überzeugt, daß Sie diese Meinung fassen würden!" sagte der Baron.

Philippine sah ihn forschend an.

„Hat sie nichts gesagt, was darauf schließen ließe, daß sie sich noch zeitweise Halluzinationen hingibt?" fragte sie. „Gestern erst hörte ich sie ganz seltsame Dinge aussprechen, von Ereignissen, die sich im Walde zugetragen haben sollten."

Der Doktor schüttelte den Kopf.

„Sie hat mir nichts Derartiges mitgeteilt", sagte er; „ihre einzige Befürchtung bestand darin, daß man sie ihrer Freiheit wieder berauben und von den Leuten entfernen könne, die gütig gegen sie gewesen sind. Sie erwähnte besonders Ihre Knaben. Sie hegte die Befürchtung, daß man ihr nicht gestatten werde, mit den Kindern noch weiter zusammenzukommen."

Baron Michael wandte sich hastig an seine Frau.

„Willst du sie bitten, an Fräulein Harcourts Stelle für die Kinder Sorge zu tragen?" fragte er sie.

Philippine zögerte.

„Das möchte ich lieber nicht!" sagte sie dann. „Glaubst du nicht auch, daß nach dem, was sich zugetragen hat, sie vorziehen dürfte, nicht unter demselben Dach mit mir zu leben? Aber wie wäre es, wenn Doktor Brunner ihr den Vorschlag machte, daß sie mit den Kindern ein paar Wochen in ein Seebad reiste?"

Beide Männer sahen die Sprecherin überrascht an.

War das die gleiche Frau, die es vor wenigen Stunden noch für notwendig befunden hatte, daß Frau May in die Heilanstalt zurückgebracht würde?

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der engeren Heimat

**Schwerte (Ruhr), den 6. Februar 1931.**

## Prinz Karneval

Prinz Karneval, dä lustige Held,
To Fastnacht ritt düör dä wiete Welt.
Hä schwinget sien Zepter met starker Hand
Wuohl üöwer dä Narren, in Stadt u. Land.

Auck hier no Schwäierte kommt hä hen
Met sienem Humor und Witz un Spleen.
Hä driewet dän Griesgram wüör sick hiär,
Dän well hä versäupen im deipen Miär.

Un sien Gefolge es tiämlick graut,
Et freit sick üöwer det Griesgrams Daut.
Doch dä hielt äin Liäwen aß ne Katte —
Un schwemmt an't Land, aß 'ne Waterratte.

Kum es dä Karnevalstiet vüörbie,
Do es dä Griesgram auck all wier hie.
Dann molt hä de Suorgen schwatt an de Wand —
Un schennt üöwer Fastnacht, Flitter und Tand.

Hä mäket sick dann tiämlick bräit —
Un süht nicks anners aß blauß Läid.
Ach, wenn doch ümmer Fastnacht wör,
Dann blaiw hä doch buten vüör de Düör.

Albert Knülle.

## Warum hat der Februar weniger Tage als die anderen Monate?

Der Februar hat in gewöhnlichen Jahren 28, in Schaltjahren 29 Tage. Er unterscheidet sich dadurch von seinen elf Brüdern auf zweifache Weise, nämlich durch seine auffällige Kürze, und alsdann, daß ihm in den Schaltjahren der Schalttag gegeben wird. Das Faktum der Ungleichheit der Monatslängen im Gregorianischen Kalender ist auf die Römer zurückzuführen. Sie änderten zur Zeit die sittlichen Verfalls des römischen Staates die Monatsnamen und die Monatslängen. Erstere hatten ursprünglich teilweise in alten Göttternamen ihren Ursprung, teilweise wurden sie nach religiösen Gebräuchen genannt. September, Oktober, November und Dezember bezeichnen den siebenten, achten, neunten und zehnten Monat, nach der Reihenfolge, die diese Monate im römischen Jahre, das am 1. März begann, einnehmen. Nach der Ermordung Cäsars wurde, diesem zu Ehren, der damalige Monat Quintilis, der erste Monat im römischen Kalender, der nach der Zahl Fünf benannt war, in Julius umgeändert. Als Octavian den Namen Augustus angenommen hatte, wurde durch Senatsbeschluß mit dem damaligen sechsten Monat, Sextilis, auf die gleiche Weise verfahren, so daß er seither August genannt wurde. Der Priesterschaft stand als Hindernis entgegen, daß der Sextilis oder der neue August nur 30 Tage hatte. Ein Monat, der dem Kaiser Augustus zu Ehren seinen Namen tragen sollte, durfte nicht kürzer sein, als der dem Cäser zu Ehren genannte Monat Julius, der 31 Tage umfaste. Der erforderliche Tag wurde dem letzten Monat Februar, der bis dahin 29 Tage zählte, nur 28 Tage. Aber mit dieser Aenderung in den Monatslängen des August und der Februar begnügte man sich nicht. Dadurch wären ja drei Monate aufeinander gefolgt, die nun 31 Tage hatten: der Juli, der August und der September. Die Längen des Juli und des August durfte man nicht verkürzen, der bis dahin 30 Tage hatte, einen Tag gab ihn dem Oktober, der bis dahin nur 30 Tage hatte. Und ebenso verfuhr man gegenseitig so mit dem November und Dezember.

## Was hören wir im Rundfunk?

**Sonnabend, den 7. Februar 1931.**

07,15: Morgenkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft.
11,20: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Frauenstunde.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,00: Skiwanderung in Jämtland.
18,20: Grundlagen der Funktechnik.
18,40: Der westfälische Lebensraum.
19,15: Mitteilungen der Bezirksfunkhilfe des westd. Rundfunks.
19,25: Landwirtschaft und Technik.
19,45: Lustiger Abend.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
2:,00: Meister des Jazz.

## Das Wetter bleibt so

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Die russische Kaltluft hat heute auch ganz Frankreich überflutet. Nur die Küstengebiete haben unter dem Einfluß der Wassertemperatur noch wenige Grade über Null. Vereinzelt sind im Bereich der Kaltluft leichte Schneefälle niedergegangen. Die Divergenzlinie hat sich über England etwas weiter nach Süden verlagert, so daß sie nach Irland wieder mit maritimer Warmluft überflutet wird. Die westliche Küstenstation von England meldet vielfach Regen. Ueber dem Ozean westlich von Irland liegt ein kräftiger Sturmwirbel, auf dessen Rückseite jedoch wieder kühle Luftmassen bis etwa 50 Grad nördlicher Breite vorgerückt sind. —

**Wetteraussichten bis Freitag:** Fortdauer des heiteren bis wolkigen Frostwetters, vereinzelt noch immer leichte Schneefälle.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Wenig verändert, Temperaturen etwas anziehend, aber unter Null bleibend.

Das Sauerland meldet wieder ausgezeichnete Sportmöglichkeiten: Kahle Asten: —9 Grad, 68 cm Schneehöhe, Neuschnee 3—5 cm, Pulverschnee, Sport sehr gut. — Usseln: —7 Grad, 30—70 cm. Schneehöhe, Sport sehr gut. — Willingen: —7 Grad, 35—75 cm Schneehöhe, Sport sehr gut. — Meinerzhagen: —8 Grad, 30—60 cm. Schneehöhe, Sport sehr gut. — Lüdenscheid: —6 Grad, Schneehöhe 26 cm. (Ruhreif), Sport gut. — Erndtebrück: 7— Grad, 35—50 cm. Sport sehr gut. — Hohe Bracht bei Altenhundem: —9 Grad, Schneehöhe 50—60 cm., Sport gut. — Berleburg: —7 Grad, Schneehöhe 35 cm., Sport gut. — Nordenau —6 Grad, Schneehöhe 50 cm., Sport sehr gut.

÷ **Gedenktage.**

6. Februar: 1846 Der oberbayerische Maler Karl Haider in München geboren (gestorben 1912). — 1860 Der Dichter und Philosoph Bruno Wille in Magdeburg geboren (gestorben 1928). — 1919 Eröffnung der deutschen Nationalversammlung in Weimar. — 1922 Kardinal Ratti wird Papst (Pius XI.) — 1929 Der Konzertdirigent Siegfried Ochs in Berlin gestorben (geboren 1858).

÷ **Bürger-Schützenverein.**

Der Bürger-Schützenverein, der älteste Verein unserer Stadt, veranstaltet für seine Mitglieder und deren Angehörigen morgen abend, pünktlich 8 Uhr beginnend, im Saale „Im Reiche des Wassers" ein Konzert. Die Musik wird vom Wittener Orchester ausgeführt.

**ha. Milchverkäufer sind Gewerbegehilfen.**

Milchverkäufer einer Molkerei, die in der Hauptsache einem festbestimmten Kundenkreis Milch und sonstige Waren durch Fuhrwerk bringen, den Kunden die Milch zumessen, das Geld dafür einnehmen und darüber mit der Molkerei abrechnen, die Fuhrwerke reinigen und beladen, sowie die Pferde putzen, sind nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Beschlußsenats der Invalidenversicherung als Gewerbegehilfen versicherungspflichtig na chder Reichsversicherungsordnung.

## Eisenbahn-Frauen-Verein

Am 4. Februar, um 15 Uhr, fand im Vereinslokal „Westf. Hof" die Monatsversammlung des Eisenbahn-Frauenvereins statt. Nach dem offiziellen Teil lief ein Maggifilm, es war Gelegenheit geboten, einen Blick in ein großes deutsches Nahrungsmittelwerk zu tun; es wurde dort der Kultur- und Lehrfilm der Maggiwerke Berlin und Singen (Hotentwiel) vorgeführt, der den Besuchern viel Anregung brachte. Man sah mit Erstaunen, was alles dazu gehört, um Maggis Erzeugnisse herzustellen, die von den Hausfrauen so gerne verwendet werden. In 4 Akten rollte der Film ab. Hübsche Landschaftsaufnahmen aus dem schönen Hegau und vom sagenumwobenen Hohentwiel mit seiner Burgruine leiteten ihn ein. Dann zeigte er die eigentliche Maggistadt mit den großartigen Fabrikanlagen, durch deren Straßen die Werkbahn eilt, führte hinaus auf die Güter, auf deren Weiden prachtvolles Vieh seine Nahrung findet, und unterrichtete eingehend über die landwirtschaftliche Arbeit vom Pflanzen bis zur Ernte. Dann folgten die Bilder von der Verarbeitung der Rohstoffe in den Innenräumen der Fabrik. Imposant die Mühle, interessant die Maschinen, die füllen, pressen und packen, ohne daß Menschenhand mit den Produkten in Berührung kommt. Im 4. Teil lernte man die Nebenbetriebe der Maggiwerke kennen, in denen Tischler- und Zimmerleute, Schmiede und Schlosser tätig sind, sympathisch wirkten ferner die Bilder mit Kantine, Badeeinrichtung, Bücherei usw. Schließlich sah man noch das stattliche Maggihaus sowie Lager- und Speditionsgebäude in Berlin, dem Sitze der Generaldirektion und der kaufmännischen Leitung.

In den Pausen wurden Kostproben von Maggis Erzeugnissen verabreicht, die vorzüglich mundeten. Alles in allem war die Veranstaltung so vortrefflich gelungen, daß wohl jedes Mitglied hochbefriedigt nach Hause ging. Mit dem Dank an die Maggiwerke, an die Erschienenen, konnte die 1. Vorsitzende die Versammlung um 19 Uhr schließen

## 8 Uhr morgens 7,6 Grad Kälte

÷ **Berufsschule.**

In der Nachfolge des verstorbenen Berufsschuldirektors Alberts in Iserlohn ist Berufsschuldirektor Fronemann in Gevelsberg vom Minister für Handel und Gewerbe zum staatlichen Berufsschulrevisor ernannt worden. Er übernimmt die Aufsicht über die gewerblichen Berufs- und Privatschulen des Kreises Iserlohn.

÷ **Westfälischer Lehrerverein.**

Der Westfälische Lehrerverein hält seine diesjährige 51. Vertreterversammlung am 30. und 31. März in Lüdenscheid ab. Anträge für diese Versammlung sind bis zum 18. Februar der Geschäftsstelle in Dortmund zu übermitteln.

÷ **Polsterklasse und Holzklasse.**

Nach einer in verschiedenen Tageszeitungen erschienen Notiz über einen Beschluß des Reichsbahn-Haushaltungsausschusses soll veranlaßt werden, daß Schwerkriegs- und Schwerunfallverletzte bei Entrichtung des Fahrpreises für die dritte Wagenklasse der Eisenbahnen die Polsterklasse benutzen dürfen. Aus der Ueberschrift der Notiz kann gefolgert werden, daß Schwerverletzte schon jetzt Anspruch auf die Beförderung in der Polsterwagenklasse haben, wenn Fahrkarten für die Holzklasse gelöst worden sind. Dies ist nicht der Fall. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal weist zur Vorbeugung irriger Ansichten und zur Vermeidung unnötiger Anfragen darauf hin, daß von einer Aenderung der zur Zeit bestehenden Tarifbestimmungen indem vorgenannten Sinne bisher nichts bekannt ist.

## Jahresversammlung des Krieger-Verbandes der Stadt Schwerte und Umgebung

Der Kriegerverband der Stadt Schwerte, die Vereinigung sämtlicher militärischen Vereine, hielt am Mittwoch, den 5. 2. im Lokale „Zur Helle" seine Hauptjahresversammlung ab. Alle Vereine waren hinreichend vertreten. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden Kam. Althoff folgte die Erledigung der umfangreichen Tagesordnung. Der Schriftführer Kam. Ossenkop verlas den Jahresbericht. Hieraus ist hervorzuheben, die Abhaltung des 59. Abgeordnetentages des Provinzial-Kriegerverbandes Westfalen in unserer Stadt, zu der die Abgeordneten aus allen Kreisverbänden erschienen waren. An den Abgeordnetentag mit darauffolgenden Feiern schloß sich das Sommerfest unseres Verbandes im „Freischütz" an. Gleichzeitig begingen die Kriegervereine Villigst sein 25jähriges und der Marineverein Schwerte sein 30jähriges Stiftungsfest. Der Verband beteiligte sich an den Einweihungen der Gefallenendenkmäler in den Nachbargemeinden Hohensyburg und Apler-beck. Am Totensonntag ist in hergebrachter Weise auf dem katholischen Friedhofe unserer gefallenen Kameraden gedacht worden. Der Kassenwart, Kam. Potthoff, berichtete dann über die Lage der Kasse, die mit einem kleinen Minderbetrag für das Berichtsjahr abschließt. Nachdem die Kassenprüfer die Kasse in Ordnung befunden hatten, wurde auf deren Antrag Entlastung erteilt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, stellvertretender Vorsitzender Kam. Kemper und stellvertretender Schriftf. Kam. Tigges einstimmig wiedergewählt. Die Versammlung nahm dann den Jahresbericht der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Gruppe im Kyffhäuserbund, der durch den Kam. Hesse bekannt gegeben wurde, entgegen. Aus ihm geht hervor, daß infolge der Sparmaßnahmen des Reiches nicht alle aufgewandte Mühe und Arbeit der Ortsgruppe so erfolgreich waren, wie es im Interesse unserer Kriegsopfer wohl zu wünschen gewesen wäre. Es ist aber zu hoffen, daß der größte Teil der Ansprüche, worüber noch das Ermittlungsverfahren schwebt, für die Beteiligten günstig ausgeht. Insgesamt wurden 30 Sachen bei den Versorgungsbehörden bearbeitet. In mehreren Fällen konnten für Kameraden dauernde Kriegsrenten, zur Linderung ihrer Leiden Badekuren und Kriegshinterbliebenen-Beihilfe beschafft werden. So günstige Nachtragszahlungsbeträge wie im Jahre 1929 in Höhe von 8300 Mk. konnten leider im letzten Jahre, in dem nur 3600 Mk. ausgezahlt wurden, nicht erreicht werden. Der erreichte Betrag ist jedoch im Hinblick auf die einschränkenden Bestimmungen der Notverordnungen noch als gut zu bezeichnen. Zur weiteren Unterrichtung über Ziele und Erfolge der Kl. und Kh.-Gruppen im ganzen Reiche wird auf die der Kyffhäuserzeitung beiliegenden „Versorgungs-Fürsorge", die von fachtechnisch erfahrenen Kameraden geleitet wird, hingewiesen. Statt der früher üblichen Weihnachtsfeiern ist im Berichtsjahre zu Weihnachten bedürftigen Kriegereltern, -Witwen und Kriegsbeschädigten in 35 Fällen eine Spende aus den Mitteln der Ortsgruppe überwiesen worden. Als Beitrag für 1931 wurden 35 Rpf. je Mitglied des Verbandes beschlossen, davon fließen 15 Rpf. als Verwaltungskostenbeitrag in die Kasse der Kl. und Kh.

Zu Punkt 6 der T. O. hielt Kam. Tigges einen eingehenden, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Gründung von Jugendgruppen. Nach eingehender Aussprache wird beschlossen, in den einzelnen Vereinen bis 1. Mai darüber zu beschließen, ob Gründung erfolgen soll. Mit der Musikkapelle Kümper wurden Preisvereinbarungen über Spielen bei Beerdigungen von Kameraden getroffen. Ein Antrag des Kam. Brinkmann, Villigst, über Anschaffung einer Feldküche verfiel der Vertagung bis zu besseren Kassenverhältnissen. Der Grundstock für dgs Ehrenmal beläuft sich gegenwärtig auf etwa 400 RM. Mit einem Dank schloß Kam. Vorsitzender die Versammlung in vorgerückter Stunde.

## Von 100 Mann 7 erwerbslos

### Die Arbeitsmarktlage im Bezirk Iserlohn.

Das Arbeitsamt Iserlohn berichtet über die bezirkliche Arbeitsmarktlage für die Zeit vom 16.—31. Januar 1931:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung sank im Berichtszeitraum von 5418 auf 5313 um 105. In die Krisenunterstützung wurden 186 Personen neu überführt. (Von2169 auf 2355).

Die Gesamtbelastung mit Notstandsarbeitern und sonstigen Arbeitssuchenden beträgt gegenüber dem 15. 1. 31. 473 Personen mehr.

Insgesamt sind 11 122 verfügbare Arbeitssuchende vorhanden, das sind 76,1 auf 1000 Einwohner Demnach sind heute rund 7 Prozent der im Arbeitsamtsbezirk Iserlohn ansässigen Bevölkerung arbeitslos.

Am Ende der Berichtszeit bezogen 40 Firmen für 1800 Arbeiter Kurzarbeiterunterstützung. Der Gesamtbeschäftigungsgrad zeigt fast ausschließlich noch eine fallende Tendenz.

In der Eisen- und Metallindustrie scheint sogar die Entlassungswelle stärker werden zu wollen. Bei den Walzwerken ist teilweise eine bedeutende Verschlechterung zu verzeichnen. Im Hohenlimburger und Letmather Bezirk stehen größere Entlassungen bevor, die für den Arbeitsmarkt eine außerordentliche Belastung bringen.

Die Arbeitsmarktlage in der Innendekorations-, und Badeartikel- und Armaturen-Industrie ist auffallend stark zur Verschlechterung umgeschlagen. Aus diesen Zweigen sind bereits größere Freisetzungen erfolgt.

Im Menedener- und Schwerter Bezirk hielten die Entlassungen ebenfalls an. Im Ganzen gesehen ist mit einer günstigeren Gestaltung des Arbeitsmarktes für die nächsten Wochen nicht zu rechnen. Im Gegenteil scheint der Tiefstand dieser Wirtschaftskrise nicht nicht erreicht zu sein.

## Kinderarmut im Handlungsgehilfenstande

Nach Untersuchungen des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, die sich über 166 000 männliche Kaufmännische Angestellte erstrecken, waren 55,23 Prozent derselben ledig und 44,77 Prozent verheiratet. Von diesen war wiederum mehr als der 3. Teil (33,89 Prozent) kinderlos. Ein weiteres Drittel (37,36 Prozent) hatte ein Kind. Der 5. Teil brachte es auf zwei Kinder, der 20. Teil hatte drei Kinder und nur zwei unter 100 Familien hatte jene zur Erhaltung eines Volkes nun einmal notwendige Zahl von vier und mehr Kindern. Solche Zahlen enthüllen weniger die Abneigung gegen Kinder als die wirtschaftliche Not. Die unnatürlich hohe Zahl der Ledigen rührt davon her, daß der Handlungsgehilfe wegen seiner geringen Einkünfte spät zum Heiraten kommt und daß die älteren Jahrgänge entlassen werden. Die Kinderarmut aber hat zur Ursache die Sorge, mit 40—50 Jahren, gerade wenn die Kinder heranwachsen, auf der Straße zu sitzen. Welche Rolle die geringen Einkünfte der Handlungsgehilfen spielen, zeigt sich in der Tatsache, daß eine größere Kinderzahl durchschnittlich auf die Familien fällt, die ein Einkommen von über RM. 300.— monatlich haben, und das außerdem in den Gebieten Deutschlands, in denen ein höheres Gehaltniveau fällt, auch die durchschnittliche Kinderzahl größer ist

# Amt Westhofen

**l. Westhofen.** Wochenmarkt. Der gestrige Wochenmarkt wies einen guten Besuch auf. Die Kauflust war zufriedenstellend. Einen regen Absatz fanden die Fisch- und Fleischsorten, weil die Händler hierin Preissenkungen vorgenommen hatten. Die Eier- und Butterpreise weisen demgegenüber wieder Steigerungen auf. Im übrigen wurden für die einzelnen Warensorten folgende Preise notiiert: Rot- und Weißkohl und Wirsing je 2 Pfd. 15, Grünkohl 10, Butterkohl 15, Rosenkohl 30, Blumenkohl 40, rote Beete 10, Steckrüben 8, Möhren 10, Zwiebeln 10, weiße Rüben 10, Schwarzwurzeln 45, Sellerieknollen 10—20, Porree 3 Stangen 10, Endiviensalat Pfd. Pfd. 40, Feldsalat ½ Pfd. 20 Pfg. — Obst: Kochäpfel 20—30, Tafeläpfel 40, Apfelsinen 8, 10, 12, 16 und 22 Stück 1.— Mk., Bananen 50, Zitronen 10 Pfg. — Fische: Schellfisch 35, Rotbarsch 40, Kabeljau 40, Fischfilet 60, grüne Heringe 6 Pfd. 1.— Mk., Bückinge 45, Salzheringe 8 Stück 50 Pfg., Eier kosteten Stück 13, Sahneschichtkäse 90, Kümmelkäse 10, Rindfleisch 1.— Mk., Schweinefleisch 1.—, Hackfleisch 1,20, Speck 1.— und 1,20 Mk., Wurstsorten von 1.— bis 2,20 Mk.

**l. Westhofen.** Für die Hausfrauen. In der Woche vom 9. bis 14. Februar findet in Westhofen die Reinigung der Schornsteine statt.

**l. Westhofen.** Zur Beachtung. Durch den herniedergegangenen Schnee sind die abschüssigen Wege wieder in gute Rodelbahnen verwandelt worden. Trotzdem der Jugend das Wintervergnügen bestimmt nicht genommen werden soll, wird doch darauf hingewiesen, daß das Rodeln an fallen öffentlichen Wegen verboten ist. Insbesondere sei davor gewarnt, die Schloß- und Hohlwegstraße als Rodelbahnen zu benutzen, weil diese Straßen auf die Hochstraße münden und die Endpunkte bekanntlich große Gefahrenpunkte bilden. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, strengstens einzuschreiten und Verstöße zur Anzeige zu bringen. Gleichzeitig werden die Straßen- und Wegeanlieger auf die bestehende Polizeiverordnung, die Streupflicht betreffend, aufmerksam gemacht.

**l. Westhofen.** Krebsfestes Kartoffelsaatgut wird auch in diesem Frühjahr wieder durch Vermittlung der amtlichen Pflanzenschutzstelle in Münster beschafft werden. Bekanntlich dürfen in krebsverseuchten Gärten und Feldern nur krebsfeste Kartoffelsorten angebaut werden. Um der Bevölkerung Gelegenheit und die Gewähr für Erhalt wirklich einwandfreien Saatgutes zu geben, hat die Amtsverwaltung bei dem Händler J. Brenzel, Bahnhofstr. 13, Bestellisten zum Eintragen der benötigten Mengen auslegen lassen.

# Aus Städten und Provinzen

**Iserlohn.** Neuer Berufsschulrektor. In Nachfolge des verstorbenen Berufsschuldirektor Alberts von hier ist Berufsschuldirektor Fronemann in Gevelsberg vom Minister für Handel und Gewerbe zum staatlichen Berufsschulrevisor ernannt worden. Er übernimmt die Aufsicht über die gewerblichen Berufs- und Privatschulen des Kreises Iserlohn.

**Wetter.** Die Zusammenlegung der höheren Schulen soll laut Beschluß des Stadtparlaments erst 1932 erfolgen. Die höhere Mädchenschule, deren Aufgehen in der Realschule von der Elternschaft nicht begrüßt werden wird, bleibt also noch ein Jahr selbständig. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß die Verwaltung und das Stadtparlament ihren Beschluß grundsätzlich aufrecht erhalten. Dieses Jahr hätte ein Abbau noch keinen finanziellen Nutzen gehabt. Wie bekannt wird, dürfte es bereits möglich sein, möglich sein, Sextanerinnen in die Realschule zu schicken. Ob die Eltern davon Gebrauch machen, steht dahin.

**Herbede.** Reichsbahnsekretär Schröder verhaftet. Der flüchtige Reichsbahnsekretär Schröder wurde bei der Abhebung eines Geldbetrages an der Reichsbahnkasse in Düsseldorf verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Essen gebracht. Die von Schröder bei der Stationskasse in Herbede unterschlagene Summe beläuft sich auf nahezu 1000 Mark.

**Herbede.** Wegen Verfehlungen im Amte festgenommen. Der Bahnbeamte Schröder war seit längerer Zeit spurlos von hier verschwunden. Nachdem sich Verfehlungen im Amt (Unterschlagungen) herausgestellt hatten, wurde Schröder auf Grund eines Steckbriefes in Düsseldorf verhaftet und nach Essen in Untersuchungshaft gebracht.

---

### Nachprüfung der Finanzlage in Ennepe-Ruhr durch einen Kommissar

Die Differenzen, die in letzter Zeit zwischen Landrat Hannsmann und dem Staatsministerium in der Frage des Staatszuschusses entstanden sind, werden in kurzer Zeit beigelegt werden. Das preußische Innenministerium entsendet den durch die Untersuchung der Boeß-Affaire in Berlin bekanntgewordenen Oberregierungsrat Tapolski in den nächsten Tagen in den Kreis, wo er im Auftrage der Regierung die Finanzlage einer genauen Nachprüfung unterziehen wird. Vom Ergebnis dieser Untersuchung wird die Regierung die weitere Auszahlung der Staatsunterstützung abhängig machen.

---

### Gefaßte Autodiebe

In letzter Zeit nahmen die Autodiebstähle im Essener Polizeibezirk in starkem Maße zu. Fast täglich wurden Wagen gestohlen, die die Diebe in stark beschädigtem Zustande an entfernten Orten stehen ließen. In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wurden in der Essener Innenstadt wieder zwei wertvolle Wagen entwendet. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen durch das Diebstahlskommissariat führten zum Erfolg. Am Sonntag wurden drei Autodiebe in der Altendorferstraße festgenommen. Es handelt sich um den 23jährigen Willi Koch, den 26jährigen Julius Todschadly und den 21jährigen Wilhelm Augustat, sämtlich aus Essen. Das Kleeblatt hatte sich auf der Altendorferstraße, in der Nähe des Limbeckerplatzes, ein Stelldichein gegeben, um einen Wagen zu stehlen und außerhalb Einbrüche zu begehen. Sie sind geständig, zwei Wagen entwendet zu haben. Die Wagen konnten wieder herbeigeschafft werden.

---

**Recklinghausen.** Aus Aerger in den Tod. Ein 56jähriger Invalide aus dem Vorort Suderwich hat sich in seiner Wohnung erhängt. Streitigkeiten waren der Grund zur Tat.

### Totschlag im Obdachlosenasyl

**Münster.** Eine dunkle Geschichte hat sich in einer der letzten Nächte im Obdachlosenasyl in Vorghorst abgespielt. Zwei obdachlose „Kunden", angeblich Holländer, hatten am Abend im Polizeigewahrsam Aufnahme gefunden. Im Asyl hat man eifrig die Schnapsflasche kreisen lassen. Im betrunkenen Zustand sind die beiden Wanderburschen in Streit geraten. Ein revidierender Nachtschutzbeamter fand einen der Insassen als Leiche vor. Er hatte eine Wunde am Hinterkopf, die anscheinend von einem heftigen Schlag herrührt. Die Mordkommission hat die Untersuchung aufgenommen. Der Täter befindet sich in Haft.

**Werne** (Bez. Münster). Ueberfahren und getötet. Der Architekt Plath wurde abends von einen Straßenbahnwagen überfahren und getötet. Durch die Scheinwerfer eines entgegenkommenden Autos wurde er so geblendet, daß er auf die Fahrbahn geriet. Pl. erlitt mehrere Schädel- und Knochenbrüche, an denen er bald darauf starb.

### Vom Weg abgekommen und im Schlamm erstickt.

**Beckum.** Passanten fanden den 50 Jahre alten Bergmann Hille aus Beckum, der arbeitslos war, in einem Graben an der Strombergerstraße im Schlamm tot auf. Wahrscheinlich ist der Tote, der als ruhiger, arbeitsamer und nüchterner Mensch geschätzt und geachtet war, in der Dunkelheit durch einen Fehltritt von der Straße in den Graben gestürzt und hat durch Ersticken den Tod gefunden.

**Laasphe.** Tragische Folgen der wirtschaftlichen Not. Seit dem 24. Dezember v. Js. ist der 70jährige Holzhändler A. von Herbertshausen verschwunden. Vor dem Kriege in guten Verhältnissen lebend, verlor er durch die Inflation große Summen, und die schlechte Lage auf dem Holzmarkt hat den Ruin beschleunigt.

**Siegen.** Schulstreik in Weidenau. Seit Monaten fordert ein Teil der Elternschaft der katholischen Leoschule im benachbarten Weidenau durch mehrere Eingaben die Abberufung des Hauptlehrers G. Die Schulbehörden haben bisher sämtliche Eingaben abschlägig beschieden, jedoch ist schon seit längerem beabsichtigt, die Versetzung des Lehrers G. anzuordnen. Rücksichten und besondere Umstände verzögerten bisher die Durchführung dieser Absicht. Gestern traten etwa 65 von 132 Kindern der Leoschule in den Streik. Der Unterricht wird vorläufig weitergeführt.

**Waltrop.** Jugendlicher Opferstockdieb gefaßt. Die zahlreichen Beraubungen der Opferstöcke in der katholischen Kirche haben ihre Aufklärung gefunden. Als Täter wurde der zwölfjährige Schüler W. M. aus Lünen im Augenblick gefaßt, als er einen neuen Diebstahl vorbereitete. Insgesamt hat er im Laufe der Zeit über 50 Mark entwendet.

**Haltern.** Allgemeiner Deutscher Jagdschutzverein. Der Bezirk VII Recklinghausen Stadt und Land hielt in Haltern eine gutbesuchte Versammlung ab, die mit dem Vortrag des Revierförsters Sukow aus Haag bei Geldern über Pflege und Hege eines Rehstandes eingeleitet wurde. Ende Mai soll wiederum ein Kugelschießen (Preisschießen) in der Hohenhorster Heide in Recklinghausen mit anschließendem Vortrag über Schießlehre abgehalten werden. Die mit der Versammlung verbundene Ausstellung aller in den letzten fünf Jahren erbeuteten Geweihe und Gehörde zeigte 180 wertvolle Stück, wovon 15 prämiiert wurden.

**Gelsenkirchen.** Wohnung ausgebrannt. In einem Hause „Im Bahnwinkel" in Hassel brach gestern abend Feuer aus. Die Flammen vernichteten die gesamte Einrichtung einer Wohnung und beschädigten das Haus schwer. Es wird Brandstiftung aus Rache vermutet. Die Kriminalpolizei hat sich der Sache angenommen.

**Wanne-Eickel.** Ladendiebe im Juwelierladen. Vorgestern gegen 18,30 Uhr erschienen in dem Juweliergeschäft Menne in der Hindenburgstraße zwei weibliche Personen, die sich Ohrringe vorlegen ließen. Nach langem Suchen entfernten sie sich jedoch wieder, ohne etwas gekauft zu haben. Da der Geschäftsinhaberin das Verhalten der beiden verdächtig vorkam und inzwischen auch das Fehlen von einem Paar Ohrringe bemerkt hatte, rief sie die Genannten zurück und durchsuchte deren Taschen Dabei fand sie bei einer die vermißten Ohrringe, die sie der Diebin wieder abnahm. Die Täterin wurde als die 22 Jahre alte E. W. aus Geisenkirchen festgestellt. Bei der Begleiterin handelt es sich um ihre Schwester.

**Herne.** Für 1500 Mark Rauchwaren gestohlen. In der Nacht zum heutigen Donnerstag wurden aus dem Tabakwarengeschäft R., Im Steinweg, durch Einbruch 500 Zigaretten der Marke Omeen, 3500 Zigaretten der Marke Lord, 2000 Zigaretten der Marke Bermes, 6 Pakete Ova, 1 Paket Ulmenried, 150 Zigarren Marke Stadtzeichen, 150 Zigarren Marke Gut Würze, 1600 Zigarren der Marken Ova, Overstolz, Ulmenried im Gesamtwerte von 1500 Mark gestohlen.

**Herne.** Der schwaze Tod. Ein schwerer Schicksalsschlag traf Dienstag abend die Familie des Pensionärs Heinrich H., Neustraße wohnhaft. Der etwa 30jährige Stiefsohn Josef K. arbeitete als Gesteinshauer auf der Zeche Shamrock 1-2 im Untertagebetrieb und war dort langjährig tätig. In der Nachtschicht zum Dienstag war er mit schweren Gesteinsarbeiten beschäftigt, als infolge Gebirgsbruchs einige frisch gesetzte Stempel zu Bruch gingen, wobei die anderen Kameraden sich fluchtartig in Sicherheit bringen konnten. K. gelang es leider nicht mehr, sich zu retten und wurde von den nachstürzenden Gesteins- und Kohlenmassen begraben. Heldenhaft beteiligten sich die Kameraden an dem Rettungswerk durch gegenseitige Ablösung. Sie konnten den Verschütteten jedoch nur als Leiche zutage fördern.

---

### Kinderreiche Mütter sind zu Hause nötig!

Eine nachahmenswerte Einrichtung besteht beim Wohlfahrtsamt in Hannover. Alle Aktenstücke und Ausweise für eine kinderreiche Familie haben einen besonderen Stempel. Kommt nun eine kinderreiche Mutter mit einem solchen Ausweise, einer Zahlungsanweisung u. a. zu einer Kasse, einer Ausgabestelle, einem Büro des Amtes, so wird sie sofort „vordringlich" abgefertigt. Das Wohlfahrtsamt ist der Meinung, daß eine solche Mutter zu Hause nicht zu entbehren ist, und daß eine bedürftige kinderreiche Mutter, die zu Hause für Ordnung sorgt, auch dem Wohlfahrtsamt letzten Endes die Arbeit erleichtert!

# Goebel-Dinale Sieger des Frankfurter Sechstagerennens

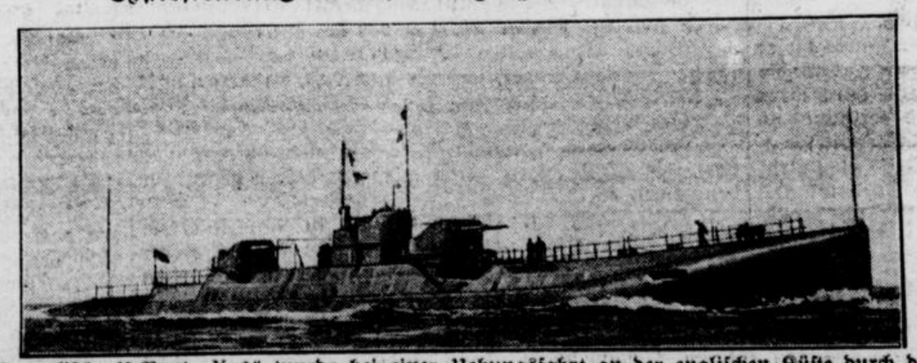
Das vierte Frankfurter Sechstagerennen nahm am Donnerstagabend einen geradezu sensationellen Ausgang. Die beiden schon in Dortmund dominierenden Mannschaften Pijnenburg—Schön und Goebel—Dinale beherrschten auch in der Mainstadt durchaus die Lage. Die deutsch-italienische Kombination drehte aber diesmal den Spieß um und verwies die Dortmunder Sechstagesieger auf den zweiten Platz. Pijnenburg-Schön hatten vom ersten Tage an die Spitze, doch waren ihnen Goebel-Dinale immer dicht auf den Fersen und schossen sogar am vorletzten Tag auf. Etwa zwei Stunden vor Schluß setzten plötzlich Goebel-Dinale zu einem Rundengewinn an, der unter ohrenbetäubenden Lärm auch glückte. Das Schicksal von Pijnenburg-Schön war damit besiegelt. Alle Bemühungen zu Goebel-Dinale aufzurücken scheiterten an der Aufmerksamkeit des jetzt führenden Paares, das sich noch überraschend frisch zeigte. In der letzten Stunde wurden 23 Spurts ausgefahren, wobei sich eine Müdigkeit von Pijnenburg bemerkbar machte. Der Schlußstand war:

| | | |
|---|---|---|
| 1. Goebel-Dinale | 278 | Punkte |
| eine Runde zurück: | | |
| 2. Pijnenburg-Schön | 394 | Punkte |
| zwei Runden zurück: | | |
| 3. Rieger-van Kempen | 287 | Punkte |
| 4. Rausch-Hürtgen | 153 | Punkte |
| drei Runden zurück: | | |
| 5. Kroll-Miethe | 98 | Punkte |
| vier Runden zurück: | | |
| 6. Louet-Mouton | 101 | Punkte |
| sieben Runden zurück: | | |
| 7. Rielens-van Buggenhout | 147 | Punkte |
| neun Runden zurück: | | |
| 8. Gilgen-Bühler | 207 | Punkte |

In den 145 Stunden wurde nur die mäßige Kilometerzahl von 3057,500 erreicht.

(So hat Goebel doch recht behalten mit seiner Behauptung, die er vor etwa zehn Tagen im Verlauf einer Unterredung tat: ich werde das Sechstagerennen in Frankfurt gewinnen. Brav so, Goebel. Wie sagt doch der große Goethe? Nimmer sich beugen, immer sich zeigen, rufet die Arme der Götter herbei. Unserm Landsmann ist der Sieg zu gönnen. Neidlos zu gönnen. Er hat im Dortmunder Sechstagerennen gezeigt, daß er ein Fahrer von Klasse ist. Was da alles gefaselt wurde von Erschlaffung, ist eitel Lug. Schwächeperioden kommen bei jedem Fahrer vor und sind auch erklärlich bei solch' einer langen Fahrt. Aber durchhalten und noch gewinnen gegen einen Sprinter wie Pijnenburg, das ist die Kunst. Wir freuen uns, daß die Revanche in Frankfurt einwandfrei geglückt ist. Also, nochmals, Landsmann, unsern herzlichsten Glückwunsch! Die Schriftl.)

### Explosionsunglück auf dem größten U-Boot der Welt



Das englische U-Boot „X 1" wurde bei einer Uebungsfahrt an der englischen Küste durch die Explosion des Backbordmotors in ernste Gefahr gebracht. Sechs Heizer und sechs Matrosen erlitten schwere Verletzungen. — „X 1" ist mit einer Länge von 107 Metern, einer Wasserverdrängung von 3660 Tonnen (getaucht) und einer Besatzung von 121 Mann das größte Unterwasserfahrzeug der Welt und verdient eher die Bezeichnung eines „Unterseekreuzers".

Traumaplast der beste Wundverband
Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packungen von 20 Pfg. an

# Die 100-Dollarnote

Roman von Edward Stilgebauer

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Aber nun! Sie hatte ihn wiedergesehen, wiedergesehen an der Seite einer anderen, die durch das Riesenvermögen, über das sie verfügte, weit mächtiger als sie selber war. Und sie kannte doch Horsts Lage nur allzu gut. Wie er sich hier in Monte Carlo über Wasser hielt, das war ihr ein Rätsel; es sei denn das eine geschehen, daß er, wie die Mutter erzählte, gewonnen hatte, gewonnen — und — —

Ein Gedanke durchzuckte sie da. Wenn er am Ende wieder verlor, wenn ihn das launige Glück, das ihm vielleicht in den ersten Stunden hold gewesen, im Stich ließ?

Wenn er gespielt und gewonnen hatte, dann würde er auch weiter spielen und verlieren; dafür kannte sie seinen leichtfertigen Sinn! Vielleicht lag darin noch eine letzte Hoffnung für sie; gut, daß sie den an ihrer Seite um Bedenkzeit gebeten hatte, sagte sie sich gerade, als die Stimme des Professors wieder ihr Ohr traf:

„Woran denken Sie, Alice?"

„Ich sinne nach, mein lieber Herr Professor, über Sie und über mich, über Jena und Berlin", log sie.

Und er, dem aus diesen Worten schon wieder ein Schimmer schöner Hoffnung leuchtete, meinte:

„Könnten Sie sich denn wirklich in das kleine Jena hineinfinden, Fräulein Alice?"

„Und Sie in das große Berlin, Herr Professor? Doch kommen Sie!"

„Wohin?"

„In den Spielsaal; das Glück noch einmal auf die Probe stellen. Es soll ein Omen für morgen sein! Spielen Sie Noir!"

„Warum Noir?"

„Weil Sie doch einmal zu meiner Mutter sagten, daß Sie in Miß Wilkins und mir Rouge und Noir verkörpert sähen! Also spielen Sie in Gottes Namen Noir!"

„Ich will es probieren, Fräulein Alice, und es soll ein Omen sein!"

* * *

Als Kurz an Alices Seite einen der Rouletteſäle betrat, fiel es den beiden sofort auf, daß eine Menge Menschen sich um einen der Tische drängten.

„Was ist denn dort drüben los?" wandte sich der Professor an das junge Mädchen.

„Es wird wohl wieder einer jener berühmten Hasardeure sein, die es sich in den Kopf gesetzt haben, in einer Nacht die Bank zu sprengen", sagte Alice.

Mit Mühe gelang es den beiden, sich endlich durch den dichten Menschenknäuel einen Weg zu bahnen, um so wenigstens in die Nähe des umlagerten Spieltisches zu gelangen.

„Der macht allerdings ganz so den Eindruck, wie Sie das soeben angedeutet haben, meine Gnädigste", sagte nun Kurz. „Aber eine Chance bietet er; wenn man gegen ihn spielt, dann gewinnt man sicher. Nichts ist nämlich so verführerisch, wie das Pech des lieben Nächsten", scherzte der Professor.

Jede Antwort erstarb auf Alices Lippen.

Der dort in der Mitte des Spieltisches saß mit hochgerötetem Kopfe, nervös mit den Fingern seine Haare durchwühlend, die stieren Augen wie in Gier auf die rollende und klirrende kleine Kugel gerichtet, der hier einen Tausendfrankschein nach dem anderen auf die verhängnisvolle Farbe schob, der verlor und immer wieder verlor, das war kein anderer als Horst.

Geschworen hatte er es sich noch diesen Morgen, den Spielsaal unter keinen Umständen mehr zu betreten; aber als der Abend gekommen, als Wilkins und seine Tochter nach Nizza zu einer befreundeten Familie eingeladen waren, und er so allein und sich selbst überlassen war, hatten alle guten Vorsätze nichts gefruchtet, waren die schönsten Aussichten, die er sich als helle Zukunft schon in seinem Innersten ausgemalt, verflogen vor der ihn plötzlich wieder erfassenden Gier, hier mühelos das Kapital, das ihm gestern der Zufall in die Hand gespielt, verdoppeln und verdreifachen zu können. Der nie versagende Magnet Monte Carlos hatte auch auf ihn seine geheimnisvolle Zauberkraft ausgeübt, und er war dieser, wie sie alle, unterlegen.

„Sehen Sie nur, gnädiges Fräulein", vernahm nun Alice wieder die Stimme des Professors an ihrer Seite, „nur ein Narr kann so spielen, mit Einsätzen in dieser Höhe, ohne die geringste Versicherung, immer auf Rouge und immer wieder auf Rouge, als ob es die Farbe in sich hätte!"

Alice biß sich auf die Lippen, und schwieg.

Blitzartig wie eine Erkenntnis flog es angesichts dieses außer Rand und Band gekommenen Spielers, dem der Schweiß in hellen Tropfen auf der Stirn stand, durch ihren Kopf, daß vielleicht für sie noch nicht alles verloren sein könne, wenn Horst sich hier seiner letzten Barmittel entblößte, wenn sie ihn, dessen sie auf andere Weise nicht mehr habhaft werden konnte, durch seine völlige Mittellosigkeit in die Hände bekam. Denn mit nichts in der Tasche würde er sich dem wildfremden Amerikaner und dessen Tochter doch nicht so leicht zu nähern und sich diesen zu offenbaren wagen, kalkulierte sie mit der ihr vom Vater her angeborenen Schlauheit in dieser ersten Minute ganz richtig.

Kurz, der seine ganze Aufmerksamkeit auf den Spieler richtete, hatte keine Ahnung von dem, was da in dem Köpfchen seiner Angebeteten vor sich ging. Er hatte Horst nur einmal flüchtig im Speisesaal des Grand Hotels gesehen. Und er war viel zu kurzsichtig und zerstreut, um ihn hier wiederzuerkennen.

In diesem Augenblick kam ihm plötzlich die Erinnerung an Alices Vorschlag, es doch jetzt einmal mit Noir zu versuchen, weil dieses Noir an diesem Abend für ihn ein Omen bedeuten sollte! Und so schob er denn in dem gleichen Moment, da Horst sechs Tausendfrankscheine auf Rouge deponierte, einen Louisdor auf Noir. Die Stimme des Croupiers ertönte, wie mahnend und warnend: „Six mille Francs sur Rouge!"

Die Scheibe begann sich zu drehen, die Kugel sprang und surrte; der Bruchteil einer Minute, währenddessen aller Augen gespannt auf das kleine Ding aus Elfenbein gerichtet waren, verrann; dann wurden die Drehungen der Scheibe langsamer, die Kugel sprang und fiel.

„Le onze première, noir, impair et manque", rief der Croupier.

Der ganze Saal begann sich vor Horsts Blicken zu drehen, sein Ohr vernahm nur das einzige Wort „Noir". Es war ihm unmöglich, einen Menschen zu erkennen; auch Alice, die ihm gerade gegenüber am Tische stand, sah er nicht, für ihn gab es in diesem Augenblick nichts als die Krücke des Croupiers, die eben seine sechs Tausendfranknoten einzog. Es waren seine letzten.

Zum Platze des Professors flog ein Goldstück.

Der Croupier begann aufs neue:

„Messieurs, faites votre jeu!"

Da erhob sich Horst. Wankenden Schrittes, todblaß, ein Gezeichneter, durchschritt er den Spielsaal.

„Sehen Sie", begann Kurz, „das Pech des lieben Nächsten — —"

Und erst jetzt bemerkte er, daß Alice an seiner Seite fehlte, daß er sie im Menschengedränge, während seine Aufmerksamkeit auf das Spiel gerichtet gewesen, verloren haben mußte.

Einen der Saaldiener in hochroter Livree, der ihm mit den stereotypen Worten: „Wasser, mein Herr?" entgegengetreten war, hatte Horst beinahe umgerannt.

Mit einem „Sapristi!" war der rasch zur Seite gesprungen und hatte Horst den Weg zum Korridor freigegeben.

Jetzt stand er draußen und atmete schwer und tief. Es war geradezu unglaublich! Am Anfang hatte er Glück gehabt. Dann hatte er verloren, und im Verlaufe von knapp drei Stunden hatte er die 83 000 Frank und sein Kleingeld verspielt.

Die Situation, in der er vorgestern abend in Monte angekommen, trat wieder vor seine Seele. Instinktiv, ohne in dieser Minute an Wilkins, dessen Tochter und die amerikanischen Milltonen zu denken, griff er nach seiner Brusttasche. Das heute nachmittag noch so pralle Portefeuille war leer. Wie ein Traum, ein Spuk der Nacht war das alles gewesen, alles, was er in diesen kurzen achtundvierzig Stunden hier in Monte Carlo erlebt hatte. Aber dort auf der anderen Seite seines Rockes, da stak er noch, der letzte Tröster, an den er ja auch schon vorgestern abend immer und immer wieder gedacht hatte, der Beförderer in eine bessere Welt ohne Geldnot und Sorgen, das Freibillett ins Jenseits, der Revolver, das letzte, was ihm aus den Tagen einstigen Glanzes und ehemaliger Herrlichkeit und Größe geblieben war!

Seine Finger umkrallten die Waffe, deren Umrisse sich deutlich auf der Außenseite seines Rocks abzeichneten.

Da vernahm er plötzlich in unmittelbarer Nähe eine zitternde Stimme, die seinen Namen nannte.

„Was machen Sie, Horst, was haben Sie vor? Sie haben Verluste gehabt!"

Wie eine Woge der Erinnerung stieg es da momentan aus dem Meer der Verzweiflung, das ihm in dieser Minute sein ganzes Inneres zu überschwemmen schien, empor.

„Alice", stammelte er, „Sie sind hier, Fräulein Alice!"

„Das wissen Sie doch, Herr Graf, wir haben uns doch aus der Ferne im Grand Hotel begrüßt", sprach diese Stimme weiter.

Erst jetzt fiel ihm eigentlich wieder alles ein, wo er sich befand, wie er hierhergekommen, was sich in diesen letzten Tagen ereignet hatte.

Und als spräche ein Nachtwandler, kam es nun von seinen Lippen:

„Ach ja, Sie sind ja mit Ihren Eltern im Grand Hotel, Fräulein Alice!"

„Gott sei Dank!" hauchte sie. „Sie haben Verluste gehabt, Horst! Haben Sie viel verloren?"

„Alles, Fräulein Alice, alles!" stöhnte er.

Er bemerkte nicht, wie es bei dieser Eröffnung wie ein Leuchten über das Gesicht des Mädchens huschte. Er vernahm nur ihre Frage:

„Und was gedenken Sie jetzt zu tun? Meine Eltern und ich glaubten Sie schon in Amerika."

Er schwieg. Finster blickte er vor sich hin.

„Unsere Wege hätten sich nicht noch einmal kreuzen sollen, Fräulein Alice", sagte er bitter. „Es war genug!"

Sie lächelte.

„Wer weiß?"

„Ich weiß es, Fräulein Alice, nie mehr wieder nach dem, wie sich Ihr Herr Vater mir, uns beiden gegenüber benommen hat!"

„Mein Vater hatte keinen Einblick in die Situation, Horst", flüsterte sie, und sie fühlte, wie sich bei diesen Worten die Purpurglut der Scham über ihre Wangen ergoß.

Horst glaubte sich gefaßt zu haben.

„Und er soll niemals einen vollen Einblick haben, Fräulein Alice; das verspreche ich Ihnen. Die Sache ist zu Ende, sie muß zu Ende sein! Sobald Gras über meine Knochen gewachsen sein wird, ist sie zu Ende!"

Da löste sich ein leiser, angstvoller Schrei aus dem Munde Alices.

„Was planen Sie, Horst?"

„Nichts Außergewöhnliches, Alice; ich werde den Weg gehen, den Kavaliere in meiner Lage zu gehen gezwungen sind, den schon viele vor mir nahmen und noch mehr nach mir nehmen werden! Es wäre ja doch ein Wahnsinn gewesen, in Amerika als Kellner oder Stiefelputzer ein neues Leben beginnen zu wollen. Sehen Sie sich meine Hände an und urteilen Sie, ob diese Hände für derartige Arbeit geschaffen sind!"

„Ich kenne Ihre Hände, Horst!"

Es entging ihm nicht, daß sich in diese Erwiderung Alices ein schmerzlich-wehmutsvoller Ton eingeschlichen hatte, den er aus den Rendezvous in der Tauentzienstraße noch so deutlich im Gedächtnis hatte.

„Was Sie da planen, Horst, ist schimpflich, ist feige, ist elend", vernahm er nun wieder ihre Stimme.

„Mag sein, aber es ist besser, als noch einmal betteln zu müssen, wie ich vor Wochen bei Emmerich von Recklingen gebettelt habe!"

„Sie lassen den Vorwurf der Feigheit auf sich sitzen, Horst? Das hätte ich von Ihnen am allerwenigsten erwartet!"

„In der Lage, in der ich mich jetzt befinde, Alice, ist es vielleicht mutiger, das Leben von sich zu werfen, als es weiter zu leben!"

„Damit entschuldigen sich alle Feiglinge, Horst, wenn sie die Waffe gegen sich selbst richten wollen!"

„Mag sein!"

„Sie sind also fest entschlossen?"

„Fest entschlossen!"

„Und so soll ich Sie sich und Ihrem Schicksal überlassen?"

Ein weher Ton, durch den ihm aller Schmerz der enttäuschten Jugendliebe zu zittern schien, mischte sich bei dieser Frage in Alices Stimme.

Es entstand eine lange Pause. Alice überlegte. Endlich kam es von ihren Lippen:

„Und wollen Sie mir noch einen Wunsch erfüllen, Horst, wollen Sie mir noch ein Versprechen geben, ehe — —?"

„Wenn es in meinen Kräften steht, Alice, gern", erwiderte er schlicht.

„Dann stellen Sie das Glück noch ein einziges Mal auf die Probe!"

„Ich nenne keinen Fünffrankschein mehr mein Eigentum."

„Spielen Sie um meinetwillen! Wenn Sie gewinnen sollten, dann geben Sie mir meinen Einsatz zurück, und wenn — —"

„Und wenn — und wenn ich verliere?"

„Wenn Sie verlieren, Horst, dann soll es ein letzter Versuch zu Ihrer Rettung gewesen sein!"

„Einverstanden, Alice!"

Sie zog die Börse. Eine Hundertfranknote in der Hand, sagte sie nun:

„Seien Sie vorsichtig, Horst, es ist der letzte Schein, den ich bei mir habe! Vater hält mich noch immer knapp. Aber spielen auch Sie noch einmal auf Noir!"

„Auch ich?"

„Auch Sie!"

Er fragte nicht weiter, wer wohl der andere Spieler auf Noir sein könne, sondern schritt wieder rasch entschlossen der Tür des Rouletteſaales zu.

„Noch eins, Horst", vernahm er da wieder Alices Stimme

„Und das wäre?"

„Sie spielen auf Noir, und wenn Noir herauskommt, dann versprechen Sie mir, Ihr Vorhaben nicht auszuführen, mag auch weiterhin geschehen, was da wolle, mit Ihrem Vorhaben bis morgen zu warten. Sie geben mir Ihr Ehrenwort darauf, Horst?"

„Wenn Noir herauskommt, Alice, dann gebe ich Ihnen mein Ehrenwort darauf, daß ich zum mindesten bis morgen mit der Ausführung meines Vorhabens warten werde! Und nun vorwärts!"

Er hatte sich wieder vollkommen in der Hand. Seine eiserne Energie, seine Lebenskraft und auch sein göttlicher Leichtsinn schienen momentan zurückgekehrt zu sein, da er Alices Hundertfranknote in seinen Händen hielt, mit der man hier unter Umständen alles Verlorene wieder zurückerobern konnte. Er sah nach der Uhr. Halb zehn Uhr! Noch zwei volle Stunden wurde hier heute abend gespielt.

* * *

Kurz ging es, wie es ihm bei seiner Augenschwäche gewöhnlich zu gehen pflegte: er durchsuchte alle Säle nach Alice und fand diese nicht. Endlich verließ er das Kasino, in der Meinung, daß die junge Dame wohl mit ihren Eltern in das Grand Hotel zurückgekehrt sei.

Raschen Schrittes war Horst wieder an den Spieltisch herangetreten. Ein paar erstaunte Gesichter maßen ihn von oben bis unten. Offenbar hatte man richtig erraten, daß er vorhin am Ende seiner finanziellen Kräfte angelangt sein müsse, und war nun betreten, daß er sich trotzdem, mit neuen Mitteln zur Wiederholung seiner vergeblichen Glücksversuche versehen, wieder einfand.

Alice fühlte sich außerstande, dem verwegenen Coup, von dem das Leben des einst Geliebten und noch immer nicht Vergessenen abhängig sein sollte, selbst beizuwohnen.

In einer seltsamen Erschlaffung, wie ihr eine solche bislang fremd gewesen, hatte sie sich auf einen der leeren Diwans an der Wand des Rouletteſaales niedergesetzt.

Als Horst die Hundertfranknote auf Noir schob, zitterte seine Hand.

Das elfenbeinerne Schicksal sprang.

„Le dix-sept, noir, impair et manque", verkündete es.

Alice hatte in der Ecke die Ohren gespitzt, kein Wort war ihr entgangen. Wie eine Zentnerlast fiel es von ihrem Herzen. „Noir, noir, noir!" tönte es in ihrem Innern nach.

Die Croupiers zahlten aus

Fortsetzung folgt.